DEZEMBER 2022

APROPOS

DIE SALZBURGER STRASSENZEITUNG

4,00 €

Nr. 231 | Den Verkäufer:innen bleiben EUR 2,00

25 Jahre
Straßenzeitung Apropos

Sonderausgabe mit 16 zusätzlichen Seiten

Apropos-Verkäuferin Evelyne Aigner als neue Stadtführerin

Ihr:e Apropos-Verkäufer:in sagt Danke!

Ausweis gesehen?

Rückschau auf ein Vierteljahrhundert

Apropos-Adventkalender

Straßenzeitungen weltweit

6
Bald startet der 2. Stadtspaziergang
Verkäuferin Evelyne Aigner führt ab dem Frühjahr 2023 durch das soziale Salzburg – parallel zu ihrem Mann Georg Aigner.

10
Ein Vierteljahrhundert
Rückblick von Herausgeber Christian Moik.

12
Elke Heidenreich
Die bekannte Autorin im Gespräch mit einem Kölner Straßenzeitungsverkäufer.

14
Der Apropos Advent kalender
24 Kindheitsträume & Friedensvorschläge von Apropos-Verkäufer:innen.

19
Glückwünsche
Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Politik gratulieren.

17
Heimische Kräuter heilen
Räucherworkshop, Salbenwerkstatt und Naturapotheke im Saalachtal.

38
Autorin trifft ehemaligen Verkäufer
Ulli Hammerl im Gespräch mit Jürgen Kling.

43
Apropos-Rezept
Simona und Sergiu Burulea verraten ihr Familienrezept für Festtage im Winter.

Thema: **25 JAHRE APROPOS**

4 **INSP - Ein weltweites Netzwerk Cartoon**

5 **Lückenbüßer Frage des Monats**

6 **Mit dem Moped ans Meer**
Evelyne Aigner im Titelinterview

10 **Ein Vierteljahrhundert Apropos**
Wort des Herausgebers

12 **Ich habe vor nichts Angst ...**
Elke Heidenreich im Gespräch

14 **Der Apropos Adventkalender**
24 Frauen und Männer aus dem Verkaufsteam

17 **Altes Wissen und neue Wege**
Enthusiastinnen im Saalachtal

19 **Glückwünsche**
aus allen Richtungen

SCHREIBWERKSTATT

Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

18 **Kurt Mayer**
20 **Andrea Hoschek**
24 **Luise Slamanig**
25 **Sonja Stockhammer**
28 **Hanna S.**
30 **Laura Palzenberger**
31 **Edi Binder**
32 **Evelyne und Georg Aigner**
33 **Georg Aigner**
34 **Evelyne Aigner**
Friday Akpan
36 **Nachruf: Rudi Pizzoli**

AKTUELL

38 **Autorin trifft ehem. Verkäufer**
Ulli Hammerl im Gespräch mit Jürgen Kling

40 **Kultur-Tipps**
Was ist los im Dezember

41 **gehört & gelesen**
Buch- und CD-Tipps zum Nachhören und Nachlesen

42 **Vielfaltskolumne**
von Monika Pink-Rank
Leserin des Monats

43 **Apropos-Rezept**
von Alexandra Embacher

VERMISCHT

44 **Apropos-Kreuzworträtsel**
45 **Redaktion intern**
46 **Kolumne: Mein erstes Mal**
von Carmen Bayer
47 **Chefredaktion intern**
Vertrieb intern
Impressum

Grundlegende Richtung

Apropos ist ein parteiunabhängiges, soziales Zeitungsprojekt und hilft seit 1997 Menschen in sozialen Schwierigkeiten, sich selbst zu helfen. Die Straßenzeitung wird von professionellen Journalist:innen gemacht und von Männern und Frauen verkauft, die obdachlos, wohnungslos und/oder langzeitarbeitslos sind. In der Rubrik „Schreibwerkstatt" haben sie die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Anliegen eigenständig zu artikulieren. Apropos erscheint monatlich. **Die Verkäufer:innen kaufen die Zeitung im Vorfeld um 1,50 Euro ein und verkaufen sie um 3 Euro.** Apropos ist dem „Internationalen Netz der Straßenzeitungen" (INSP) angeschlossen. Die Charta, die 1995 in London unterzeichnet wurde, legt fest, dass die Straßenzeitungen alle Gewinne zur Unterstützung ihrer Verkäuferinnen und Verkäufer verwenden.

International Network *of* Street Papers

Editorial

25 JAHRE
Straßenzeitung Apropos

Liebe Leserinnen und Leser!

Als ich im Februar 1999 bei der Straßenzeitung begonnen habe, war ich gespannt, wie lange es die Zeitung geben wird. Ich bin damals gemeinsam mit einer zweiten Journalistin in einer Krisensituation eingestiegen, weil die beiden ehemaligen Redakteur:innen ausgestiegen waren. Damals war die Straßenzeitung gerade ein gutes Jahr alt.

Nun gibt es die Salzburger Straßenzeitung tatsächlich seit 25 Jahren: Am 1. Dezember 1997 erschien die erste Ausgabe. Die vergangenen Jahrzehnte waren geprägt von zahlreichen Höhen und Tiefen – und das aktuelle Jubiläumsjahr war keine Ausnahme. So herausfordernd wie heuer, jeden Monat eine Zeitung herauszubringen, habe ich es jedoch selten erlebt.

Wir sind ein sehr kleines Team, auch wenn es nach außen hin nach mehr ausschaut – sechs Menschen teilen sich mit viel Herzblut, Engagement und Kompetenz 2,5 Vollzeitstellen für Redaktion, Vertrieb, Social Media, Inserate, Projekte, Marketing und PR. Und wenn ein Teammitglied für längere Zeit ausfällt, ist das schon in „normalen" Zeiten nicht leicht zu kompensieren – in Covid-Zeiten und im Jubiläumsjahr mit zusätzlichen Projekten wie Kampagne, 25-Jahr-Fest und Jubiläumsausgabe war es jedoch schlichtweg über weite Strecken überfordernd. Aber wir haben auch das geschafft!

Ich sage oft, dass unsere Verkäuferinnen und Verkäufer Krisenweltmeister sind. Sie haben in ihrem Leben schon viel überstanden und treten meist gestärkt aus Krisen heraus.

Und darum geht es uns als Straßenzeitung: Zu zeigen, dass Krisen zum Leben dazugehören; dass sie Chancen bergen, Dinge danach anders anzugehen – und dass es immer Hoffnung gibt. Das habe ich in meinen vergangenen 24 Apropos-Jahren gelernt.

Mit dieser Jubiläumsausgabe halten Sie eine Zeitung in der Hand, die zeigt, wie sehr Apropos es im vergangenen Vierteljahrhundert geschafft hat, vom Rand der Gesellschaft ein großes Stück näher in die Mitte zu gelangen. Wir freuen uns sehr über die bereichernden Beiträge unserer Verkäuferinnen und Verkäufer, unserer freien Mitarbeiter:innen, der Unterstützer:innen aus Politik, Wirtschaft, Medien, Bildung, Werbung, Kultur, Sozialbereich und Kirche – und dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns regelmäßig kaufen, lesen und es uns zu Weihnachten ermöglichen, mit Ihren Geldspenden das Leben unserer Verkäuferinnen und Verkäufer etwas zu verschönern. Ein großes Dankeschön an Sie alle!

Viel Freude beim Lesen, ein schönes Weihnachtsfest und viel Gesundheit und Zuversicht für 2023.

Herzlich, Ihre

Michaela Gründler
Chefredakteurin
michaela.gruendler@apropos.or.at

Preise & Auszeichnungen

Im März 2009 erhielt Apropos den René-Marcic-Preis für herausragende journalistische Leistungen, 2011 den Salzburger Volkskulturpreis & 2012 die Sozialmarie für das Buch „Denk ich an Heimat" sowie 2013 den internationalen Straßenzeitungs-Award in der Kategorie „Weltbester Verkäufer-Beitrag" für das Buch „So viele Wege". 2014 gewann Apropos den Radiopreis der Stadt Salzburg und die „Rose für Menschenrechte". 2015 erreichte das Apropos-Kundalini-Yoga das Finale des internationalen Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie „Beste Straßenzeitungsprojekte". 2016 kam das Sondermagazin „Literatur & Ich" unter die Top 5 des INSP-Awards in der Kategorie „Bester Durchbruch". 2019 gewann Apropos-Chorleiterin Mirjam Bauer den Hubert-von-Goisern-Preis – u.a. für den Apropos-Chor.

Weltweite Bewegung

EIN NETZWERK VON ÖSTERREICH BIS AUSTRALIEN

Bei der internationalen Straßenzeitungs-Konferenz in Mailand waren Straßenzeitungsmacher:innen aus der ganzen Welt vertreten.

von Christine Gnahn

92 Straßenzeitungen in 35 Ländern und in 25 Sprachen mit 3,2 Millionen Leser:innen: Das sind die beeindruckenden Zahlen des INSP, kurz für International Network of Street Papers. Denn nicht nur Salzburg, sondern viele andere Städte haben eine Straßenzeitung, das Prinzip ist überall dasselbe: Statt um Geld betteln zu müssen, bekommen Menschen die Möglichkeit, selbstständig ihr Geld zu verdienen. Sie sind keine Bittsteller mehr, sondern bezahlen für ihre Zeitungen und verkaufen sie zu einem höheren Preis weiter. Das macht sie zu ganz normalen Handelstreibenden und damit zu einem Teil der arbeitenden Gesellschaft: etwas, das vielen Menschen, die jedoch anderweitig keine Arbeit finden, sehr am Herzen liegt. Zudem sind die Verkäufer:innen an der Gestaltung der Zeitungen in vielen Fällen selbst beteiligt. Nachdem 1989 die erste Straßenzeitung in New York gegründet wurde, folgten mit den Jahren und Jahrzehnten zahlreiche weitere auf der ganzen Welt – neben den USA und vielen europäischen Ländern zum Beispiel auch Kanada, Brasilien, Südafrika, Australien und Taiwan. Ein gemeinsames Dach für sie alle bietet das INSP, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, Straßenzeitungen bei der Gründung und Entwicklung zu unterstützen, sie durch Konferenzen und gemeinsame Projekte zusammenzubringen und die globale Bewegung der Straßenzeitungen voranzubringen. Das große Ziel: Armut und Obdachlosigkeit bekämpfen. Und den wertvollen Menschen in jeder und jedem Einzelnen sehen.

Der APROPOS-Cartoon von Arthur Zgubic©

Lückenbüßer

von Hans Steininger

Dass es Apropos gibt, ist gut. Gut für Notreisende, gut für Asylwerber, gut für Menschen in schwierigen Lebenslagen. Gut.

Dass es Apropos und Straßenzeitungen weltweit geben muss, ist Beweis für ein Versagen. Ein Versagen der Politik, der Gesellschaft. In Österreich, in Europa, weltweit. Sollte es Apropos dereinst nicht mehr geben, kann ein Optimist vermuten, dass in Österreich die Welt in Ordnung ist.

Frage des Monats Dezember ?

Was ist Ihr persönliches 25-Jahr-Jubiläum?

Foto: Christian Weingartner

STECKBRIEF

NAME Evelyne Aigner
IST Apropos-Verkäuferin und bald Stadtführerin
VERKAUFT seit 1999 und nach wie vor gerne
SCHREIBT über alles
FREUT SICH auf Begegnungen
WÜNSCHT SICH, dass es keinen Krieg gibt

Titelinterview

ZUERST DURCH DEN TUNNEL, DANN ANS MEER

Verkäuferin Evelyne wird ab dem Frühjahr 2023 eine eigene Stadtführung für Apropos machen. Sie erzählt im Jubiläums-Titelinterview von ihren Anfängen bei der Straßenzeitung, ihrer Liebe zu ihrem Mann Georg und wie sie von ihrer Spielsucht losgekommen ist.

Titelinterview mit Verkäuferin Evelyne Aigner
von Chefredakteurin Michaela Gründler

Evelyne, du verkaufst mittlerweile seit 23,5 Jahren die Salzburger Straßenzeitung. Wie bist du dazu gekommen?
Evelyne Aigner: Eigentlich habe ich schon 1998 von der Salzburger Straßenzeitung erfahren – über Verkäuferin Luise. Ich habe das aber dann wieder vergessen. Erst 1999, nachdem mein erster Mann ins Gefängnis gekommen ist, ist mir die Zeitung wieder eingefallen. Ich habe mir gleich einen Ausweis besorgt und bin verkaufen gegangen. Damals habe ich viel Zeit im Saftladen verbracht, das ist eine Tageseinrichtung vom Verein Neustart – und die Sozialarbeiter haben mich motiviert, in der Zeitung zu schreiben, weil die Schreibwerkstatt früher dort stattgefunden hat. Auch die Straßenzeitung konnte man damals im Saftladen kaufen. Das war im Juni 1999. So hat meine Zeit bei Apropos angefangen.

Was hast du davor gemacht?
Evelyne Aigner: Ich habe Kurse vom AMS besucht und war beim BFZ – das ist eine Einrichtung, in der sich Menschen fortbilden können, die psychische Erkrankungen oder Suchtprobleme haben. Ich habe viel probiert, war auch in den Geschützten Werkstätten, aber das ging auch nicht. Mir war die Arbeit zu anstrengend. Man hat Stunden durcharbeiten müssen, das habe ich nicht geschafft. Wenn sie gesagt hätten, fangen wir mit zwei Stunden an oder mit drei – dann wäre es vielleicht gegangen. Aber so war mir das zu stressig. Ich bekam Panikattacken und habe dann wieder aufgehört. Beim Zeitungverkaufen ist es mir aber von Anfang an immer gut gegangen.

Weshalb liegt dir das Zeitungsverkaufen so im Blut?
Evelyne Aigner: Es hat mir immer schon gefallen, mit Leuten zu reden! Das kann ich beim Zeitungsverkauf richtig gut ausleben.

> „Ich bin stolz, von der Spielsucht losgekommen zu sein.“

Du wirst innerhalb des Apropos-Teams oft als rasende Reporterin beschrieben, weil du meistens als Erste von Dingen erfährst. Wie machst du das?
Evelyne Aigner: Ich kenne viele Leute und ich plaudere gerne mit ihnen. Ich frage sie immer, was los ist, daher erfahre ich auch viel von ihnen. Und immer, wenn ich bei Apropos bin, erzähle ich halt, was ich weiß. Daher nennen mich einige auch Paparazza *(lacht)*.

Mit 4.000 Freunden auf Facebook und vielen Followern auf Instagram bist du eine unserer bekanntesten Verkäufer:innen. Was gefällt dir an den sozialen Medien?
Evelyne Aigner: Dass ich posten kann über das, was ich bei Apropos alles mache. Und dass die Leute antworten und mir sagen, wie toll sie das finden. Ich bin gerne gut informiert und mich interessiert, was andere Menschen so machen und denken.

Seit 2006 ist auch dein Mann Georg als Verkäufer bei Apropos. Während seiner Haft habt ihr euch 2.000 Briefe geschrieben. Mittlerweile seid ihr seit 15 Jahren verheiratet – was ist das Erfolgsrezept eurer Ehe?
Evelyne Aigner: Als der Georg im Gefängnis war, war das hart für uns beide. Wir haben uns ja erst drei Monate davor kennengelernt. Dennoch habe ich sieben Jahre auf ihn gewartet und zu ihm gehalten. Als er 2006 entlassen wurde, haben wir beschlossen zu heiraten. Am 21. April 2007 war es dann so weit und wir haben im Schloss Mirabell geheiratet. Ich war davor schon einmal verheiratet und konnte mir anfangs gar nicht vorstellen, dass ich für eine Ehe geschaffen bin. Wir hatten auch viele Höhen und Tiefen miteinander – und doch haben wir uns immer wieder zusammengerauft. Ich bekam mit dem Spielen an Automaten Probleme, doch Georg stand hinter mir und half mir, davon loszukommen. In all den Jahren hat mir ein Satz geholfen, >>

Im heurigen Jubiläumsjahr von Apropos feierte unser Verkäufer-Ehepaar Georg und Evelyne Aigner den 15. Hochzeitstag. An ihrem Trauungstag herrschte strahlendes Wetter.

den er oft wiederholt: „Denk immer daran, wie alles begann.“ Und das tue ich: Ich denke oft an unsere Anfänge und daran, was wir alles geschafft haben. Jetzt sind wir schon 15 Jahre verheiratet und wir führen eine wunderbare Ehe. Das macht mich sehr glücklich. Unser Geheimnis ist wahrscheinlich, dass wir viel miteinander reden.

Wie hat Georg es geschafft, dass du von deiner Spielsucht loskommst?
Evelyne Aigner: Als Georg noch in Haft war, lernte ich einen Mann kennen, der mich zum Spielen mit Spielautomaten mitnahm. Es machte mir anfangs Spaß und lenkte mich ab, aber bald wurde es zu einer Sucht, die ich nicht mehr kontrollieren konnte. Als Georg dann aus dem Gefängnis herauskam, merkte er sofort, dass etwas mit mir nicht stimmte. Aber ich sagte ihm damals nichts. Später, als er nach Hallein zog, um meine Ziehmutter zu pflegen, war ich untertags bei ihnen in Hallein, aber am Abend fuhr ich dann nach Salzburg, um die Tiere zu versorgen – und danach zog es mich immer zu den Spielautomaten. Nach dem Tod meiner Ziehmutter ein paar Monate später kam Georg nach Salzburg zurück und stellte fest, dass das ersparte Geld weg war, weil ich es verspielt hatte. Ich ging ab dem Zeitpunkt in eine psychologische Beratung, um meine Sucht in den Griff zu bekommen. Man sagte mir, dass ich nie vom Spielen wegkommen würde. Georg wollte das nicht glauben und er beschloss, mir zu helfen, mein Suchtverhalten zu ändern. Es dauerte lange fünf Jahre, aber dann habe ich es geschafft. Seitdem spiele ich nicht mehr! Darauf bin ich sehr stolz.

Georg macht seit September 2017 für Apropos soziale Stadtspaziergänge, in denen er interessierten Menschen anhand von bestimmten Orten entlang der Tour aus seinem Leben berichtet. Du hast ihn in den vergangenen Jahren meist dabei begleitet. Ab dem Frühjahr 2023 wirst du eine eigene soziale Stadttour führen. Worum wird es bei deiner Tour gehen? >>

Foto: RALF HOEDT

Georg und Evelyne Aigner sind als Ehepaar für die Straßenzeitung viel als Botschafter unterwegs. Hier nahmen sie an einem Projekt für das Salzburg Museum teil mit dem Motto „Wunschbilder“.

Evelyne Aigner: Ich nehme die Leute mit auf eine Reise vom Saftladen über das Restaurant Schmankerl bis zu Apropos. Ich stelle dabei die einzelnen Einrichtungen vor und ich werde dabei auch aus meinem Leben erzählen. Als Georg im Gefängnis war, bin ich viel in den Saftladen gegangen. Dort habe ich Ansprechpartner gehabt, die mir zugehört haben, und auch bei der Straßenzeitung. Apropos hilft mir, dass ich etwas zu tun habe. Denn wenn man nichts zu tun hat, dann weißt Du nicht, was du machen sollst. Unsere Hochzeitsfeier hatten wir im Schmankerl. Daher sind alle drei Stationen sehr wichtig für mich.

Was waren deine wichtigsten Lebensstationen?

Evelyne Aigner: Ich wurde in Wien geboren und kam gleich nach meiner Geburt in das Kinderheim des Krankenhauses, da meine Mutter alkoholkrank war. Mit vier Monaten bin ich dann zu Pflegeeltern nach Kuchl gekommen. Meine Zieheltern hatten schon drei Töchter. Dann zogen wir nach Hallein, wo ich ein halbes Jahr in die Haushaltungsschule ging. Mit 16 Jahren kam ich dann nach Klagenfurt in ein Heim, weil meine Ziehmutter zu alt war und es zu anstrengend für sie war mit einem Teenager – das wurde mir auf jeden Fall so gesagt. Ich machte dort ein Jahr lang die Haushaltsschule. Ab und zu haute ich in dieser Zeit ab, um meine richtige Mutter zu finden. Ich hab sie dann in Graz in einer Anstalt für alkoholkranke Menschen gefunden und sie danach immer wieder dort besucht. Bis zu ihrem Tod 1991 war ich immer wieder in Kontakt mit ihr.
Nach der Haushaltsschule war ich kurz in einer therapeutischen Wohngemeinschaft, auch da bin ich immer wieder ausgerissen. Damals lernte ich bei den Ausgängen den Saftladen kennen. Als ich 18 Jahre war, habe ich dann über den Frauentreffpunkt ein Zimmer in der Saalachstraße bekommen und ein paar Jahre später habe ich meine erste Gemeindewohnung erhalten in der Marx-Reichlich-Straße. Darüber war ich sehr glücklich.

Warst du jemals obdachlos?

Evelyne Aigner: Ich habe schon mal im Auto oder im Zug geschlafen, als ich als Jugendliche immer wieder vom Heim abgehaut bin. Ich bin im Wartesaal gesessen oder habe in der Waggonie geschlafen. Aber nie für längere Zeit.

Was rätst du Menschen, die von Armut betroffen sind?

Evelyne Aigner: Dass sie sich mehr zutrauen sollen. Dass sie nicht alleine sind und Hilfe annehmen sollen, statt diese abzulehnen. Es gibt immer Möglichkeiten. Viele trauen sich nicht. Leute, die auf der Straße leben, brauchen Ermutigung. Sie müssen etwas ändern wollen. Da wären Streetworker gut, die die Menschen aufsuchen. Mittlerweile gibt es zum Glück welche.

Du warst unlängst auf einem Treffen der sozialen Stadtführer:innen in Basel und hast Kolleg:innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Griechenland und England getroffen. Was hast du dir von dem Treffen mitgenommen?

Evelyne Aigner: Ich habe gemerkt, dass die Stadtführerinnen und Stadtführer richtig zusammenhalten – und das, obwohl wir uns nur wenige Tage gekannt haben. Wir haben als Dankeschön für die schöne Zeit in Basel für Organisatorin Sybille untereinander Geld gesammelt für ihren Urlaub – sie hat geweint vor Freude. Wir waren eine richtige Gemeinschaft! Außerdem habe ich gemerkt, dass es allen Stadtführern total wichtig ist, dass die Menschen, die bei den Touren mitgehen, verstehen, worum es geht – dass sie es interessant finden und sagen: Das hat einen Sinn. Ich bin bei der Tour von Stadtführerin Liliane mitgegangen – und ich habe es toll gefunden, dass sie so offen über ihr Leben und ihre Schulden erzählt hat. Und sie hat richtig gut erklärt.

> „Leute, die auf der Straße leben, brauchen Ermutigung.“

Du bist mit Georg in den vergangenen Jahren an ganz vielen Orten gewesen, um Apropos vorzustellen: Armutskonferenz, Schulen, Kindergarten, Pädagogische Hochschule, Firmgruppen, Universität, Rotarier, Fachhochschule für Sozialarbeit – und auch bei Georgs Stadtführungen. Was sind denn Fragen, die die Leute immer stellen?

Evelyne Aigner: Beim Georg fragen viele, wie seine Zeit im Gefängnis gewesen ist. Und mich fragen sie, wie es mir gegangen ist, als ich sieben Jahre lang auf ihn gewartet habe, über unser Kennenlernen und wie wir so leben.

Bist du aufgeregt, bevor du vor so vielen Menschen sprichst?

Evelyne Aigner: Das legt sich mit der Zeit. Erst muss der Georg was sagen und dann fange ich an – damit ich warm werde. Der Georg war es auch, der mich dazu gebracht hat, eine eigene Stadtführung zu machen. >>

Evelyne bei der Vernissage der Wunschbilder-Ausstellung im Salzburg Museum inmitten der vier Kuratorinnen und Museumsdirektor Martin Hochleitner.

Bei den „Heimatduetten“ im Theater Odeion las Bestsellerautorin Hera Lind gemeinsam mit Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne deren Text aus dem Apropos-Buch „Denk ich an Heimat“.

Er hat gesagt: Probier's! Zuerst haben wir darüber gesprochen, wie die Tour ausschauen kann, und dann haben wir mit dir geredet – und jetzt werde ich das machen. Man soll immer etwas Neues ausprobieren! Die Probeführung, die ich gemacht habe mit dem Apropos- und Saftladen-Team, ist gut gelaufen. Ich freue mich schon, wenn ich nach weiteren Probetouren im Frühjahr dann endlich damit loslegen kann.

Du verkaufst nicht nur bei Apropos, sondern du schreibst auch in der Schreibwerkstatt, bist bei Lesungen dabei, hast früher gemeinsam mit Georg Radiosendungen gestaltet und warst auch beim Apropos-Chor dabei. Was sind deine Highlights aus deinen persönlichen 23,5 Jahren bei der Salzburger Straßenzeitung?

Evelyne Aigner: Dass ich bei den Büchern mitgeschrieben habe, die Apropos in den letzten 25 herausgebracht hat, und dass wir auch Preise bekommen haben dafür. Einmal haben wir für eine unserer Radiosendungen über einen Leihopa den Radiopreis der Stadt Salzburg gewonnen. Außerdem waren die Film-Dokus, die über Georg und mich gemacht worden sind, cool. Und beim Poetry-Slam in Linz habe ich den vierten Platz belegt. Ich finde es toll, was wir alles machen können bei der Zeitung. Nämlich nicht nur verkaufen, sondern auch mitmachen.

Was war denn dein schlimmstes Erlebnis beim Zeitungverkauf?

Evelyne Aigner: Ich habe nie wirklich eines gehabt. Außer, dass jemand in den Anfängen mal gesagt hat: „Geh arbeiten! Das ist keine gescheite Arbeit.“ Aber da habe ich gleich was zurückgesagt.

Was war deine schönste Begegnung?

Evelyne Aigner: Dass ich zum Jedermann bei den Salzburger Festspielen gehen konnte mit Apropos. Dass ich den Nicholas Ofczarek und die Birgit Minichmayr kennengelernt habe und auch den Tobias Moretti. Wir haben bei der Apropos-Radiosendung die Birgit Minichmayr und den Cornelius Obonya interviewt, das war toll!

Ich habe es auch großartig gefunden, dass ihr es geschafft habt, den Jedermann und die Buhlschaft als Gäste in eure Apropos-Radiosendung einzuladen. Wie reagierst du eigentlich, wenn jemand Nein sagt?

Evelyne Aigner: Das passt mir nicht. Es muss gehen. Ich schau einfach, dass es passert wird. *(lacht)*

Was bedeutet dir die Straßenzeitung Apropos?

Evelyne Aigner: Ich bin aufgefangen worden, weil ich etwas tun kann. Das bedeutet, dass ich mein Leben so geändert habe, dass ich es geschafft habe.

Was macht dir am meisten Freude im Leben?

Dass ich den Georg habe.

Wie würde deine Stammkundschaft dich beschreiben?

Evelyne Aigner: Als lieb und als cool. Dass ich immer gleich frage, ob ich einen Kaffee bekomme. *(lacht)* Weil es mir gesundheitlich nicht so gut geht, verkaufe ich mittlerweile nicht mehr auf der Straße, sondern stelle meiner Stammkundschaft die Zeitungen zu.

Was wünschst du dir vom Leben?

Evelyne Aigner: Der Georg und ich möchten gerne mal mit dem Moped nach Italien fahren. Zuerst durch den Tunnel, dann ans Meer. Irgendwann einmal auch nach Griechenland oder Hamburg mit dem Zug. Und wenn wir ein bisschen was von der Welt gesehen haben, möchte ich gerne wieder einen Hund haben.

Was machst du gerne in deiner Freizeit?

Evelyne Aigner: Im Sommer mit dem Moped fahren. Im Winter daheim sein und es mir gutgehen lassen.

Was möchtest du unseren Leserinnen und Lesern noch gerne sagen?

Dass sie die Zeitung bewerben, damit sie noch bekannter wird. Und dass sie viele Führungen bei Georg und bei mir buchen sollen. Und natürlich: Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr 2023.

TIPP

Stadtspaziergang von Georg Aigner buchbar unter:
- stadtspaziergang@apropos.or.at

Tel.: 0662/870795-21 bei Michael Grubmüller
Erwachsene: 10 €
Schüler:innen & Studierende: 5 €
Dauer: 1,5 Stunden

Stadtspaziergang-Start von Evelyne Aigner im Frühjahr 2023

Info
International Network of Social Tours (INST)
- www.inst.ngo

Wort des Herausgebers

EIN VIERTELJAHRHUNDERT APROPOS

So viele Jahre, so viele Berichte, so viele Menschen, so viele Schicksale.

von Soziale-Arbeit-gGmbH-Geschäftsführer Christian Moik

Foto: Christian Weingartner

Das alles ist unsere Salzburger Straßenzeitung Apropos. Im Dezember 1997, als die erste Ausgabe erschienen ist, hätte wohl niemand es für möglich gehalten, dass 25 Jahre und fast 300* Ausgaben später Apropos immer noch existiert und dadurch Teil des Salzburger Stadtbildes geblieben ist. Und Sie, liebe Leserinnen und Leser, sind Teil dieser großartigen Geschichte. Durch Sie haben sozial benachteiligte Menschen eine Plattform bekommen. Mit Ihrem Beitrag, durch den Kauf unserer Zeitung, haben wir Möglichkeiten und Wege gefunden, Menschen zu unterstützen und neue Perspektiven zu schaffen. Dafür möchte ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken.

Die letzten Jahre haben gezeigt, wie schnell Krisen entstehen und wie wichtig es ist, als Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Solidarität zu leben bedeutet eben auch, etwas dafür zu tun. Jeder einzelne Beitrag zur Solidarität zählt und stärkt unsere Gesellschaft. Es braucht Menschen, die füreinander da sind, die wertfrei handeln, helfen und respektvoll miteinander umgehen. Ich bin stolz darauf, ein Teil davon zu sein, mitgestalten zu dürfen und als Geschäftsführer und Herausgeber von Apropos im Hintergrund meine Aufgaben zu erledigen. Ohne mein Team von Apropos und Mitarbeiter:innen der Schreibwerkstatt würden wir auch keine Berichte und spannenden Geschichten lesen können. Mein Dank gilt natürlich auch allen Inserent:innen, Abonnent:innen, privaten Förderern und allen, die dafür sorgen, dass Apropos jeden Monat erscheinen kann. Besonderer Dank gilt auch unserem Fördergeber Land Salzburg.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen allen eine besinnliche Adventzeit mit Ihren Familien, einen ruhigen Jahresausklang und freue mich noch auf viele Jahre Straßenzeitung Apropos.

*67 Asfalter- und 231 Apropos-Ausgaben

Solidaritäts-Abo
Die Themen der Straße

Apropos wird ausschließlich von unseren Straßenzeitungsverkäufer:innen verkauft – auf der Straße, vor den Einkaufszentren, überall, wo sie geduldet oder gern gesehen sind. Sollten Sie keine Möglichkeit haben, direkt auf der Straße Ihr Apropos zu erwerben, bieten wir Ihnen drei Abo-Varianten zur Auswahl:

» **Apropos-Freundeskreis:** 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus und ein Stadtspaziergang für vier Personen mit Georg Aigner zum Förderpreis von 120 Euro pro Jahr

» **Förderabo:** 12 Mal im Jahr die Zeitung per Post ins Haus zum Förderpreis von 80 Euro pro Jahr

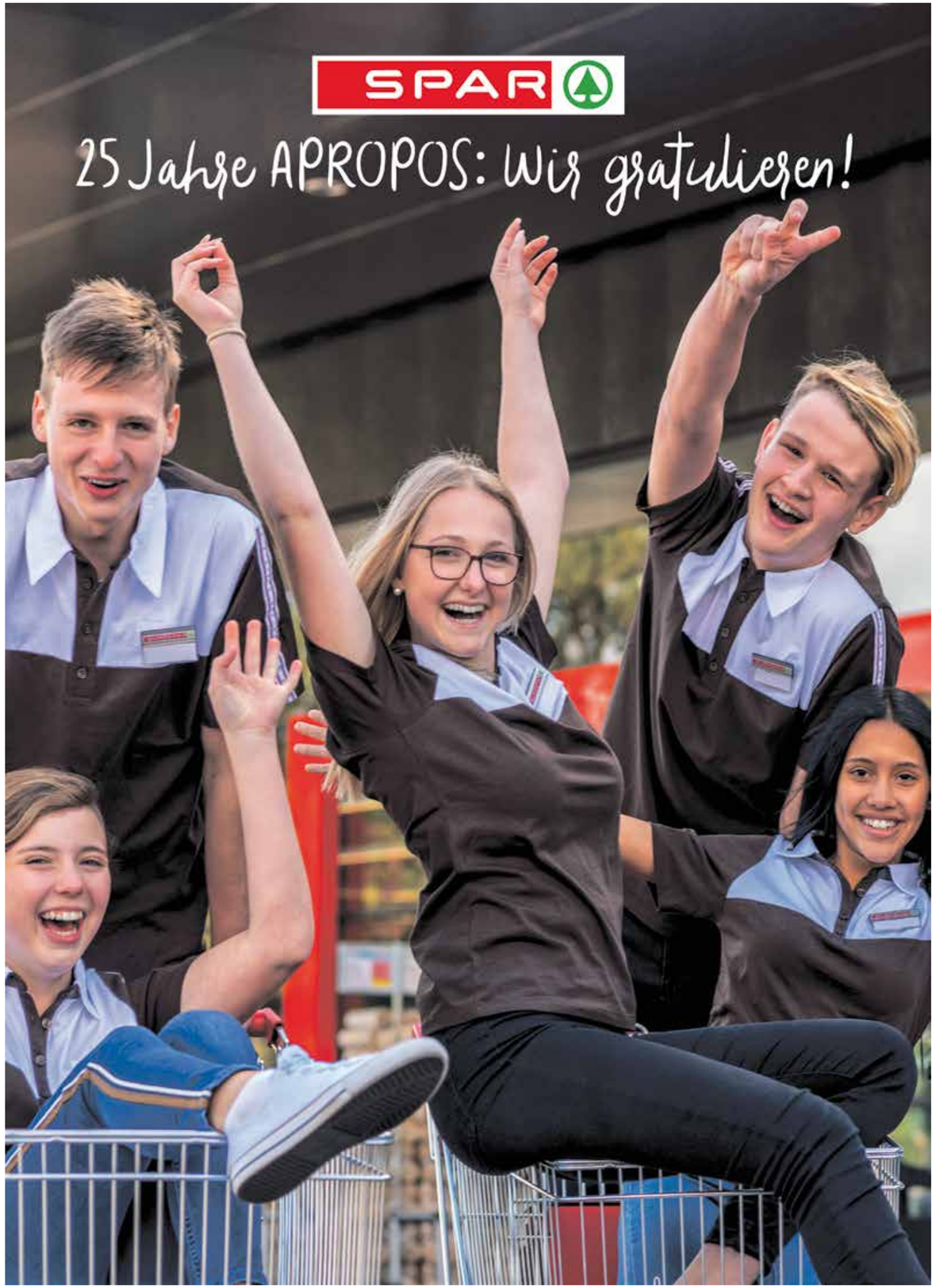
» **Das E-Abo:** 12 Mal die PDF-Ausgabe per E-Mail zum Preis von 50 Euro pro Jahr
Alle Abos sind jederzeit kündbar.

Soziale Projekte brauchen das Engagement der Gesellschaft und sozial verantwortungsbewusster Privatpersonen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

ICH LESE APROPOS
STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Sie können uns gerne anrufen oder ein Mail schicken:
0662/870795-21 oder michael.grubmueller@apropos.or.at
Auch per Post sind wir für Sie da:
Apropos, Glockengasse 10, 5020 Salzburg



„ICH HABE VOR NICHTS ANGST, AUSSER VOR KROKODILEN“

Die deutsche Schriftstellerin Elke Heidenreich und den Straßenverkäufer Lothar Schmiedinger verbindet ihr Wohnort Köln. Lothar Schmiedinger verkauft den Draussenseiter meist an der Krebsgasse hinter der Oper. Ein Gespräch über geändertes Leseverhalten, Ängste und Engagement für Obdachlose.

von Christina Bacher, Chefredakteurin
Kölner Straßenzeitung „Draussenseiter“

Frau Heidenreich, Sie sind mit dem Zug gekommen. Haben Sie unterwegs ein Buch gelesen?

Elke Heidenreich: Ja, ich hatte Ruhe zu lesen – schön. Aber ich gebe zu, dass ich damit eine Ausnahme bin. Es gibt eindeutig weniger Menschen, die in der Bahn lesen, als früher. Und wenn, dann lesen sie Kurznachrichten am Handy. Ich fürchte, dabei verliert man irgendwann die Fähigkeit, gute Sätze zu bilden, und das Gespür für eine Art Dramaturgie in der Erzählung.

Lothar Schmieding: Ich war dieses Jahr oft mit dem 9-Euro-Ticket unterwegs. Da beobachtete ich auch, dass sich kaum jemand unterhielt oder ein Buch las. Wenn ich den Draussenseiter verkaufe, beobachte ich Ähnliches: Die Menschen gehen häufig an mir vorbei, ohne mich wahrzunehmen – immer den Blick aufs Handy gerichtet. Dabei könnte ich oft viel besser den Weg erklären als Google Maps.

„Die Gutenachtgeschichten, die man sich früher zum Einschlafen erzählt hat, hatten eben auch zur Folge, dass man sich mit Sprache und Dramaturgie einer Geschichte beschäftigte“, habe ich unlängst gehört. Vielleicht zählten deshalb in der Coronazeit Buchläden zu den Geschäften des persönlichen Grundbedarfs. Sie hatten – zumindest zeitweise – geöffnet, als viele andere Geschäfte geschlossen waren. Manche Buchhandlungen haben für ihre Kunden sogar einen Bringservice durch Fahrradkuriere eingerichtet, so groß war der Bedarf an Lesenachschub. Es schien fast so, als erlebe das Lesen zeitweise eine Renaissance.

Elke Heidenreich: Ja, das mag gut sein. Gleichzeitig ist uns durch die lange Durststrecke in den letzten beiden Jahren kulturell viel verloren gegangen. Immer noch sind Kinos und Theater halb leer. Dazu kommen krisenbedingt finanzielle Ängste. Vielen bleibt kein Geld für Kultur. Junge Menschen, die nicht lesen und denen die Kultur verloren geht, finde ich gefährlich für unsere Zukunft.

Sie beide haben sich für Köln als Lebensmittelpunkt entschieden. Würden Sie das heute wieder tun?

Elke Heidenreich: Ich fand Köln schon immer toll. Anfangs habe ich mich sehr für die Kinderoper oder andere Projekte eingesetzt – inzwischen habe ich mich aus fast allem zurückgezogen. Mich machen zu viele Dinge wütend. Zum Beispiel die Tatsache, dass viele Immobilien leer stehen. Warum nicht eine leer stehende Villa einer Familie mit vielen Kindern anbieten?

Lothar Schmieding: Eine Villa müsste es für mich nicht sein. Aber ich gebe zu, dass ich sehr dankbar für das wiederholte Angebot der Helping Hands war: Während der Coronazeit wurde das Hostel am Bahnhof angemietet und vierzig Einzelzimmer geschaffen. Das Gute daran war, dass ich meine Schreibsachen im Zimmer hatte und die Bücher nicht klamm wurden.

Derzeit schlafe ich in einem Zelt im Stadtwald. Hier erlebe ich die Natur um mich herum jeden Tag aufs Neue wie ein Wunder. Leider wurden mir schon öfters meine gesamten Notizen geklaut. Aber das nehme ich in Kauf.

> „Dabei könnte ich oft viel besser den Weg erklären als Google Maps.“

Elke Heidenreich: Sie leben in einem Zelt? Und fühlen sich trotzdem sicher? Was ist, wenn Sie mal krank werden? Oder älter? Was, wenn alles gestohlen wird, das Sie besitzen?

Lothar Schmieding: Darüber denke ich gar nicht nach. Ich lebe für den Moment. Mir ist Materielles ziemlich egal. Und eine Kopie meines Personalausweises habe ich in Sicherheit gebracht.

Elke Heidenreich: Das erinnert mich an die Geschichte vom griechischen Philosophen Cicero, der auf einem Schiff übersetzte, von Griechenland nach Ägypten – im Gepäck sein Gesamtwerk. Das Schiff ging unter.

Beide stammen aus Köln: Erfolgsautorin Elke Heidenreich und Lebenskünstler Lothar Schmieding.

Foto: Thomas Schäkel

STECKBRIEF

NAME Christina Bacher
IST Journalistin und Autorin
SCHREIBT am liebsten über Menschen
FINDET überall etwas Spannendes zu lesen
FREUT SICH auch über Kleinigkeiten
WÜNSCHT SICH, dass es anderen auch so geht

Cicero wurde gerettet und hatte alles verloren. „Jetzt ist Ihr Lebenswerk weg“, sagte man ihm. Aber Cicero tippte auf seinen Kopf: „Nein, das habe ich doch alles hier. Ich trage es in meinem Kopf.“ Omnia mea mecum porto – Alles Meinige trage ich mit mir.

Auf Ihre Art und Weise sind Sie, Frau Heidenreich, auch unerschrocken und furchtlos. Sie nehmen Stellung, wo andere sich lieber ducken. Ist das der Grund für Ihre Popularität?

Elke Heidenreich: Ich habe tatsächlich vor nichts Angst, außer vielleicht vor Krokodilen. Was kann mir passieren? Anpassen gibt es für mich nicht. Mein Respekt gilt den Menschen selbst. Genauso handhabe ich das auch mit dem Rezensieren von Büchern. Da halte ich mit meiner Meinung nicht hinterm Berg.

Wann handelt es sich, Ihrer Meinung nach, um ein gutes Buch?

Elke Heidenreich: Wenn jemand eine gute Geschichte zu erzählen hat, ihm jedoch die Sprache fehlt, wird das nichts. Und umgekehrt genauso. Außerdem verlangt eine gute Geschichte auch, dass man sich als Leser:in darauf einlässt. Ich persönlich begegne erst einmal jedem Buch mit einem gewissen Interesse. Und wenn es mich dann reinzieht, ist es gut. Und wenn nicht, finde ich, darf man ein Buch auch weglegen. Wir sind ja nicht mehr in der Schule.

Es ist bekannt, dass Sie keine Krimis mögen. Was interessiert Sie besonders?

Elke Heidenreich: Mich interessieren Erstlinge, da kann man noch richtige Funde machen. Wenn der Erstling sehr gut war, will ich natürlich auch das Folgebuch lesen. Ich will wissen, ob das gute Debüt nur ein Zufall gewesen ist. Außerdem lese ich auch Neuerscheinungen von berühmten Autor:innen. Wenn es mich packt, dann tue ich alles dafür und freue mich, wenn es mir gelingt, das Buch auf die Bestsellerlisten zu schießen. Ich sehe mich da als Vermittlerin.

Frau Heidenreich, Sie engagieren sich seit Jahren für den Verein „Kunst hilft geben“. Eine Initiative, die sich um ein neues Wohnprojekt für Obdachlose durch Kunstverkäufe und Benefizlesungen bemüht. Wie kommt es, dass Sie sich ausgerechnet für diese Zielgruppe engagieren?

Elke Heidenreich: Wir verdrängen manchmal gerne, dass es Obdachlose gibt. Vermutlich, weil es für unsere reiche Gesellschaft peinlich ist, dass Menschen unter der Brücke schlafen. Wenn ich sonntagmorgens in den WDR fahre, komme ich an der Südbrücke vorbei. Da liegt ein Mann in seinem Schlafsack. Der Verkehr braust um ihn herum, manchmal regnet es, es zieht und er liegt einfach da. Herzzerreißend. Es ist mir wichtig, mich in der Obdachlosenhilfe zu engagieren.

Lothar, wie wäre dir am besten geholfen? Was wäre dein Wunsch für die nächsten Monate oder Jahre?

Lothar Schmieding: Ich freue mich über Gespräche auf Augenhöhe. Seit fünf Jahren lebe ich in einem Zelt im Wald. Davor habe ich meinen Beruf als gelernter Bauingenieur an den Nagel gehängt und mich auf Wanderschaft begeben. Für mich ist am wichtigsten, wenn sich jemand die Zeit nimmt, sich mit mir darüber zu unterhalten. Auch durch das heutige Interview baue ich die Stärke auf, die ich auf der Straße brauche. Ich fühle mich richtig wohl, und das ist gut! Danke dafür.

Elke Heidenreich: Den Dank gebe ich gerne zurück. Jetzt, wo ich weiß, dass Sie den Draussenseiter an der Oper verkaufen, werden wir uns bald mal wieder über den Weg laufen! Bis dahin wünsche ich Ihnen weiterhin viel Kraft, Lothar.

Auch von unserer Seite herzlichen Dank für das Gespräch.

Danke dem Draussenseiter für den honorarfreien Abdruck des Interviews und herzliche Gratulation zum 30-jährigen Bestehen! Der Draussenseiter gehört wie Apropos dem International Network of Streetpapers an, in dem 92 Straßenzeitungen aus 35 Ländern versammelt sind. www.insp.ngo

APROPOS ADVENTKALENDER

Präsidentin werden oder einfach nur erwachsen: Die Kindheitsträume der Verkäufer:innen könnten unterschiedlicher nicht sein. Ihre Botschaft an Sie, liebe Leserin und lieber Leser, ist die gleiche: Frohe Weihnachten! Merry Christmas! Crăciun fericit!

NAME Ninel Banu
VERKAUFT in der ganzen Innenstadt
KINDHEITSTRAUM Baumeister
2022 WAR schwierig
FRIEDENSVORSCHLAG nett zueinander sein

NAME Edi Binder
VERKAUFT vor der Trafik Pölzleitner, Linzer Gasse
KINDHEITSTRAUM erwachsen werden
2022 WAR mittelprächtig
FRIEDENSVORSCHLAG Frieden auf Erden

NAME Kadiri Blessing
VERKAUFT Spar Mayrwies
KINDHEITSTRAUM Ärztin
2022 WAR verrückt
FRIEDENSVORSCHLAG liebt einander, wir sind alle eins

NAME Ilie Marin
VERKAUFT Lidl Niederalm
KINDHEITSTRAUM Chauffeur
2022 WAR schön
FRIEDENSVORSCHLAG friedlich sein

NAME Ionela Floarea
VERKAUFT Mozartplatz
KINDHEITSTRAUM Ärztin
2022 WAR gut
FRIEDENSVORSCHLAG an Gott glauben

NAME Doina Ciobanu
VERKAUFT Maximarkt Anif
KINDHEITSTRAUM zur Schule und Universität gehen
2022 WAR sehr gut
FRIEDENSVORSCHLAG Dankbarkeit

NAME Kurt Hirscher
VERKAUFT rund um die Andräkirche und in der Linzer Gasse
KINDHEITSTRAUM Koch
2022 WAR gut bis mäßig
FRIEDENSVORSCHLAG mehr Toleranz, Wärme, Menschlichkeit und Respekt

NAME Simona Burulea
VERKAUFT Billa Parsch
KINDHEITSTRAUM Lehrerin
2022 WAR ein bisschen schwer
FRIEDENSVORSCHLAG bessere Menschen sein

NAME Marcel Floarea
VERKAUFT mobil in der Stadt
KINDHEITSTRAUM Koch
2022 WAR besser als 2021
FRIEDENSVORSCHLAG dankbar sein

NAME Gabriela Onica
VERKAUFT Basic Alpenstraße
KINDHEITSTRAUM Präsidentin
2022 WAR schwierig mit vielen Problemen
FRIEDENSVORSCHLAG respektvoller Umgang miteinander

NAME Evelyne Aigner
VERKAUFT an Stammkunden
KINDHEITSTRAUM Polizistin
2022 WAR cool
FRIEDENSVORSCHLAG mehr Zusammenhalt miteinander

NAME Andrea Hoschek
VERKAUFT an Stammkunden
KINDHEITSTRAUM Psychologin
2022 WAR konfliktreich
FRIEDENSVORSCHLAG toleranter sein

NAME Georg Aigner
VERKAUFT an Stammkunden
KINDHEITSTRAUM Motorrad-Mechaniker
2022 WAR gut – viel Geschäft (Stadtspaziergänge, Zeitungen)
FRIEDENSVORSCHLAG statt Geld für Krieg Essen für die Menschen

NAME Milica Lazic
VERKAUFT Linzer Gasse
KINDHEITSTRAUM Studieren
2022 WAR gesundheitlich schlecht
FRIEDENSVORSCHLAG beruhigen

NAME Aurel Temelie
VERKAUFT Spar Gneis
KINDHEITSTRAUM Schneider
2022 WAR gut (rund)
FRIEDENSVORSCHLAG nachdenken, Freundschaft schließen

NAME Chris
VERKAUFT mobil
KINDHEITSTRAUM Fußballer (Stürmer)
2022 WAR schlimm wegen Corona
FRIEDENSVORSCHLAG Dialog – miteinander reden

NAME Afful Badu
VERKAUFT
Spar Saalfelden
KINDHEITSTRAUM Polizist
2022 WAR ein gutes Jahr
FRIEDENSVORSCHLAG
liebt einander!

NAME Friday Akpan
VERKAUFT Getreidegasse
KINDHEITSTRAUM
für Menschenrechte
kämpfen
2022 WAR wegen der
vielen Krisen nicht
so einfach
FRIEDENSVORSCHLAG
Zusammenhalt durch Liebe

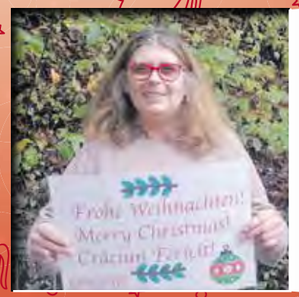
NAME Ogi Georgiev
VERKAUFT
Spar Nonntaler Hauptstr.
KINDHEITSTRAUM
Schriftsteller
2022 WAR mittel
FRIEDENSVORSCHLAG
als Phönix aus der
Asche aufsteigen

NAME Costel Barbu
VERKAUFT Spar Itzling West
KINDHEITSTRAUM Fußballer
bei FC Universitatea Craiova
2022 WAR in Ordnung
FRIEDENSVORSCHLAG
gut zueinander sein

NAME Luise Slamanig
VERKAUFT
an Stammkundschaft
KINDHEITSTRAUM
Volksschullehrerin
2022 WAR gut über
die Bühne gebracht
FRIEDENSVORSCHLAG
Rücksicht nehmen
aufeinander

NAME Sonja Stockhammer
VERKAUFT im Andräviertel
KINDHEITSTRAUM
Reitlehrerin
2022 WAR mittelmäßig
FRIEDENSVORSCHLAG
durchs Reden Frieden
schließen

NAME Laura Palzenberger
VERKAUFT mobil
KINDHEITSTRAUM
Tierärztin
2022 WAR sehr positiv
FRIEDENSVORSCHLAG
einfach nicht in den Krieg
ziehen



NAME Hanna S.
SCHREIBT seit fast
20 Jahren für Apropos
KINDHEITSTRAUM
Innenarchitektin oder
Psychologin
2022 WAR wegen Krieg &
Corona nicht so toll
FRIEDENSVORSCHLAG
miteinander reden, statt Menschen in den Krieg zu schicken

Miteinander

ALTES WISSEN UND NEUE WEGE

Jahrelang wälzten insgesamt sechs Gemeinden im Saalachtal Pläne, die in St. Martin/Lofer gefundene Thermalquelle touristisch zu nutzen. Obwohl diese mittlerweile endgültig begraben sind, hatten die Ideen von ein paar Enthusiastinnen ein Projekt zur Folge, das mittlerweile sogar in das UNESCO-Verzeichnis des immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen wurde: altes Heilwissen zu bergen.

Foto: Privat

STECKBRIEF

NAME Ricky Knoll
IST in Pension, arbeitet aber noch immer sehr gerne
ISST ALLES, was gut schmeckt, außer Blauschimmelkäse, und am liebsten in guter Gesellschaft
MAG Wildkräuter und Wildgemüse
GLAUBT, dass zusammenhelfen und arbeiten glücklich macht

von Ricky Knoll

Als eine der Säulen für das Regionalentwicklungsprojekt der Theba Saalachtal (Therme St. Martin/Lofer) war gedacht gewesen, das noch vorhandene alte Heilwissen der örtlichen Bevölkerung zu erheben. „Es ging um die Pflanzen der Region und ihre Heilwirkungen, mit denen man Anwendungen für die Gäste der Therme entwickeln wollte“, schildert Theresia Harrer. „Die Gegend bietet ideale Bedingungen, sie ist eher abgeschieden, hat zahlreiche Berge rundherum und viel gute Luft.“

Ein gutes Dutzend dieser Enthusiastinnen hat sich schließlich zusammengetan und einen Verein gegründet, dessen Obfrau Harrer ist. „Wir widmen uns der Erhaltung Traditioneller Europäischer Heilkunde, daher unser Name TEH. Denn unsere Vorfahren wussten sehr gut mit allerhand Krankheiten, Verletzungen und Wehwehchen umzugehen, indem sie auf die Kräfte der Natur vertrauten. Genau um dieses Wissen ging und geht es uns“, sagt sie.

Die Befragung von Einheimischen zu alten Heilmitteln und Heilanwendungen brachte eine umfangreiche Datensammlung, die anschließend in wissenschaftlicher Begleitung ausgewertet wurde. Die wichtigsten Heilmittel im Salzburger Saalachtal sind ua. Harze, Zwiebel, Schweineschmalz, Honig, Essig, Arnika, Fichte, Ringelblume, Johanniskraut, Holler, Wasser, Heublumen, Rettich, Wegerich, Schafgarbe, Brennnessel, Knoblauch, Hauswurz und Wacholder. Drei Werkstätten sind das Kernstück des TEH-Projektes. Zu den Themen „Alte Heilmittel und alte Heilweisen unserer Region“, „Unser Wasser – unser Lebensquell“ und „Saalachtaler Landschaftsküche – Saalachtaler Esskultur“ sammelten sie Ideen und Gedanken.

Theresia Harrer, Obfrau des Vereins TEH, sammelt enthusiastisch Heilmittel und fühlt sich durch den großen Zuspruch bestätigt.

Seit 2008 geben die Frauen anhand dieser umfangreichen Basis Kurse und Lehrgänge, die in Kooperation mit dem Wifi Salzburg organisiert werden. Die Kurse waren von Beginn an ausgebucht und sind es bis heute. Die TEH-Angebote reichen vom Praktiker über Ernährungsberater, Frauenheilkunde und Naturapotheke bis zur Salbenwerkstatt oder Seminaren wie Räucherworkshops. „Inhalte sowie Vortragende kommen von uns und seit wir das alte Zollgebäude am Steinpass zur Verfügung haben, können wir die Kurse auch hier abhalten. Büros, Räume für die Produktion, Lager und ein Verkaufsraum sind optimal für uns. Wir sind sehr dankbar, dass wir das hier nützen können“, freut sie sich. Zahlreiche ehrenamtliche Stunden sind in die Adaptierung der Räume geflossen, das Ergebnis kann sich sehen lassen, verbindet traditionelle sowie moderne Elemente und spricht die zahlreichen Besucher:innen an.

Etwa 1.000 Mitglieder umfasst der Verein mittlerweile, viele davon sind bereits seit der Gründung dabei. „Inzwischen haben wir auch um die 1.000 Ausbildungen abgeschlossen. Für uns ist das ein schöner Erfolg und beweist, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, berichtet die Obfrau. „Ausgebreitet“ haben sich die Frauen mittlerweile ebenfalls: die Ausbildungen werden auch in Niederösterreich und im Burgenland angeboten, in Kärnten gab es bereits Kurse und im bayerischen Teuschnitz, der „Arnikastadt“, gibt es ebenfalls laufend Kurse.

Elf Arbeitsplätze, einige davon in Teilzeit, hat der Verein mittlerweile geschaffen, insbesondere für Frauen. „Vor allem für das strukturschwache Saalachtal war uns das sehr wichtig, zumal wir sehr qualifizierte Leute hier zur Verfügung haben“, betont Harrer. Im hauseigenen Shop stehen die TEH-Produkte zum Verkauf. Sie sind streng geprüft, müssen einen gesundheitsfördernden Effekt nachweisen, aus nachhaltigem Anbau stammen und regionale Zutaten enthalten.

KURT MAYER ist zum Glück (hin und) wieder im Europark anzutreffen

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Kurt Mayer

Froh über 25 Jahre Apropos

Eine Zeitung wie keine andere. Der Inhalt geprägt von Lebensgeschichten einiger Apropos-Verkäufer:innen und Autor:innen. Geprägt durch Veränderungen. Man liest so viele spannende, manchmal traurige Geschichten und manchmal Sprüche, die man fürs eigene Leben mitnehmen kann. Auch ich bin ein Teil dieser Zeitung. Ich versuche immer, jeden Monat einen Bericht zum Titel-Thema zu schreiben. Apropos verdanke ich mein jetziges Leben, das ich führen und erleben darf. Ich habe sehr liebe und nette Menschen kennengelernt, und teilweise auch ihre Lebensgeschichten. Durch eure Hilfen konnte ich meine Mutter kennenlernen und einen guten Kontakt zu meiner Schwester aufbauen. Meine Mutter sah ich zwei Mal; danach brach der Kontakt ab. Im Grund genommen wollte ich diese Frau kennenlernen, die eine Suche beendete, die mich 54 Jahre begleitete. Ein Kapitel weniger, das mich jahrelang belastet hat. Außerdem habe ich durch den Verkauf von Apropos eine liebe und herzensgute Frau kennengelernt. Claudia begleitet mich nun schon 14 Jahre durch mein neues Leben, das ich durch Apropos führen kann. Leider ging es mir gesundheitlich die letzten 15 Monate nicht so gut. Da ich aber immer schon ein Kämpfer war, werde ich die Krankheiten besiegen, die mich noch einige Monate begleiten werden. Wer mich kennenlernen will: Ich bin ab und zu im Europark anzutreffen!
Ein recht herzliches Dankeschön an den (ehemaligen) Vertriebskoordinator Matthias, der mich ab und zu anruft, um zu fragen, wie es mir geht. Jedes Mal freue ich mich sehr, dass man nicht ganz vergessen worden ist. Auch an Verena liebe Grüße und baldige Besserung. Und Michaela Gründler möchte ich Danke sagen, dass sie Menschen, die in Not sind, nie alleine lässt und immer ein Ohr für unsere Nöte hat. Danke, dass es euch gibt! <<

Die Rubrik Schreibwerkstatt spiegelt die Erfahrungen, Gedanken und Anliegen unserer Verkäufer:innen und anderer Menschen in sozialen Grenzsituationen wider. Sie bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

Foto: Helge Kirchberger

Liebe Leserinnen und Leser,

Straßenzeitungen erzählen vom wahren Leben, von Not, Armut und Obdachlosigkeit, aber auch von Hoffnung, Hilfsbereitschaft und Selbstvertrauen. Sie stellen die Würde von Menschen ohne feste Bleibe dar, sind ein Plädoyer für ein solidarisches Zusammenleben, denn jeder Charakter, egal ob arm oder reich, hat unsere Aufmerksamkeit verdient.

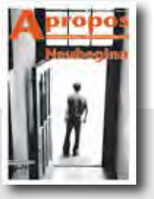
In diesem Sinne gratuliere ich Apropos herzlich zum 25-jährigen Bestehen und bedanke mich bei allen Mitwirkenden für ein Vierteljahrhundert voller Engagement und Barmherzigkeit für Menschen ohne Obdach.

Wilfried Haslauer
Landeshauptmann

25 Jahre Apropos

Die 1. Ausgabe der Salzburger Straßenzeitung erscheint unter dem Namen Asfalter.

Dezember 1997



Aufgrund eines Rechtsstreits heißt die Salzburger Straßenzeitung nun Apropos.

Oktober 2003

Joanne K. Rowling erlaubt den deutschsprachigen Straßenzeitungen den Exklusiv-Vorabdruck des ersten Kapitels von „Harry Potter und der Orden des Phönix“.

November 2003

„Alles bei Leopoldine“, Salzburgs erstes Straßenbuch, erscheint. Die Schreibwerkstätten für die Verkäufer:innen leiten Peter Blaikner und Petra Nagenkögel.

17. November 2003

Die Kommunikationsagentur ikp und der Grafikdesigner Tom Grundnigg schenken uns die Kampagne „Kostet wenig. Bringt viel“.

Juni 2006

Salzburgs erster Straßenkalender „Auf den zweiten Blick“ erscheint.

Dezember 2006

Apropos feiert im Jazzit seinen 10. Geburtstag mit Stootsie von den See Saw & dem Augustin Stimmgewitter.

Oktober 2007

Salzburgs erstes Straßenkochbuch erscheint mit kulinarischen Verkäufer:innenporträts und guten, günstigen und gesunden Rezepten.

Dezember 2007

ANDREA HOSCHEK
findet die schönen Momente vor allem in der Natur

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Andrea Hoschek

Apropos ist da und hilft

Als Mitglied des Apropos-Teams habe ich zahlreiche Kontakte außerhalb bzw. abseits der allgemeinen Konfliktfelder des Alltags. Viele Menschen kamen oder kommen immer noch zu Apropos, wenn sie kein Geld haben oder in Schwierigkeiten stecken. Denken wir nur an die großen Probleme wie Obdachlosigkeit, schwere bzw. chronische Krankheiten, an das Vermissen der einstigen Heimat und die Hoffnung darauf, in Österreich Asyl zu bekommen. Für viele Menschen ist die Redaktion von Apropos in der Salzburger Glockengasse eine Anlaufstelle, wo ihnen zugehört und zumeist auch geholfen wird. Menschen setzen sich für andere ein. So auch Manfred, der unermüdlich an seinem Buch über den Hunger in der Welt schreibt, den er mit einfachen Mitteln bekämpfen möchte. Auch Apropos deckt unermüdlich Wunden auf wie etwa die miserablen Wohnverhältnisse der Roma in Rumänien, einem Land, in dem Reiche wunderschöne Villen bauen. Vielen Menschen fehlen Möglichkeiten, sich aus ihrer misslichen Situation zu befreien, schließlich lässt die Politik das Geld lieber in den Straßenbau als in die Aufstockung der Mindestsicherung fließen. So zieht man Menschen ohne Job bzw. Anstellung den Boden unter den Füßen weg.

Das Verkaufen der Straßenzeitung ist für viele Menschen, Inländer:innen wie Migrant:innen, eine gute Möglichkeit, ihren Alltag zu strukturieren, neue Menschen kennenzulernen und etwas Sinnvolles zu tun. <<

Geschenkte Liebe

Meine Katzen verwöhnen mich, schmusen mit mir und schenken mir so ihre Liebe. Diese Schmuserei lenkt mich davon ab, über verschüttete Milch zu grübeln, etwa darüber nachzudenken, was meine Tochter jetzt wohl macht. Doch manchmal habe auch ich Angst, alleine dazustehen. Da tröstet es mich immer, die anderen Kolleginnen und Kollegen von Apropos zu sehen. Hier kämpft sich jede und jeder aus dem eigenen Sumpf heraus. Manche Verkäufer:innen sind bereits in jungen Jahren verstorben, das Leben auf der Straße ist gefährlich und ungesund. Wenn ich Beiträge für die Zeitung schreibe, halte ich mich aber gern an das Positive: Es gibt sie, schöne Momente in all dem Wahnsinn. Wenn ich über die Natur und ihre Schönheiten schreibe, geht es auch mir besser. So bietet Apropos immer wieder Hilfe aus der Ausweglosigkeit an, und das nicht nur finanziell. Aber selbstverständlich ist auch das Finanzielle wichtig. Die Redaktion hat vor längerer Zeit einen Hilfsfonds eingerichtet, aus dem beispielsweise die Kosten für anstehende Zahnbehandlungen der Verkäufer:innen bezahlt werden. Persönliche Fans von uns Autor:innen und Verkäufer:innen überweisen ebenfalls Geld an die Straßenzeitung. Manche bringen auch Geschenke vorbei: Danke noch einmal für den Fotoapparat, ich habe mich sehr über dieses Geschenk gefreut. Apropos nimmt die Probleme der Roma ernst und trägt dazu bei, dass die Betroffenen sie selbst beheben können. Apropos steht für mich dafür, dass man jemandem hilft, auf den sonst jeder scheißt. <<

Foto: Bernhard Müller

Nach 25 Jahren ist die Salzburger Medienlandschaft ohne „Apropos“ nicht mehr vorstellbar! So wie die SZENE immer auch versucht, Themen wie Diskriminierung oder Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe mit den Mitteln der Kunst zu verhandeln, so macht das „Apropos“ als Printmedium. Aber, und das ist ja das Besondere an Straßenzeitungen, „Apropos“ gibt den Betroffenen zudem eine Beschäftigung als Zeitungsverkäufer:innen und damit die Möglichkeit, in unserer Gesellschaft wieder sichtbar(er) zu werden.
Danke für euer Engagement und euren wirklich wichtigen Beitrag zur Salzburger Medienlandschaft.

Für die nächsten 25 Jahre wünsche ich euch weiterhin viele neugierige Leser:innen und rundum gute Vibes.

Angela Glechner
Artistic & Executive Director
SZENE Salzburg

Chefredakteurin Michaela Gründler wird als erste Österreicherin und einzige Europäerin in den fünfköpfigen Vorstand des Internationalen Straßenzeitungsnetzwerks (INSP) gewählt, in dem sie sich bis Juni 2011 engagierte.

Juli 2008

Aufgrund des großen Kochbuch-Erfolgs gibt es ein Jahr später ein zweites kulinarisches Apropos-Buch.

Dezember 2008

Bundespräsident Heinz Fischer besucht Apropos.

Dezember 2008

Chefredakteurin Michaela Gründler und Redakteurin Anja Eichinger erhalten den René-Marcic-Preis für herausragende publizistische Leistungen und glaubwürdigen Journalismus.

März 2009

Exklusiv-Interview mit Buhlschaft Birgit Minichmayr und Jedermann Nicholas Ofczarek. In diesem Sommer sind wir auch zu zwei Jedermann-Proben eingeladen.

Juli 2010

Das zweite Apropos-Buch „Denk ich an Heimat“ erscheint. 15 Autor:innen freuen sich. Die Schreibwerkstätten für die Verkäufer:innen leitet Walter Müller.

November 2010

Prominente lesen mit Apropos-Autor:innen im Theater Odeion aus dem Heimatbuch „Denk ich an Heimat“.

April 2011

Die Verkäufer:innen Evelyne & Georg Aigner und Luise Slamanig sowie Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S. starten auf der Frequenz der Radiofabrik ihr selbstständig gestaltetes Apropos-Radio.

Mai 2011

Foto: EdwinEnzelmüller

Apropos gibt Menschen in sozialen Schwierigkeiten ein Gesicht, eine Stimme, eine Perspektive, eine Beschäftigung, ermöglicht Einbindung statt Ausgrenzung und stärkt ihr Selbstwertgefühl. Ich schätze an der kreativsten Salzburger Regionalzeitung im Besonderen die oftmals ungewöhnlichen, spannenden, neugierigmachenden Schwerpunktthemen, die berührenden Beiträge der Schreibwerkstatt-Autor:innen und die kernigen Kommentarfenster zu sozialpolitisch aktuellen Themen.
Ich wünsche Apropos weiterhin so ein gutes, profiliertes Standing in der Salzburger Zeitungslandschaft, ein stets wachsames Gespür für die sozialen Brennpunktthemen unserer Gesellschaft, viele wohlgesinnten Käufer:innen, eine stetige inhaltliche Weiterentwicklung sowie neue und ebenso treue Inserent:innen.

Michael König
Geschäftsführer Diakoniewerk Salzburg & Tirol

Foto: FOTO-FLAUSEN

Herzlichen Glückwunsch, Apropos! Du hast in deinen 25 Jahren schon einiges geschafft: vielen Menschen eine Heimat und Aufgabe gegeben, ihre Schreiblust herausgekitzelt, wichtige Themen aufgegriffen. Das macht dich einzigartig in der Salzburger Zeitungslandschaft. Vor allem kannst du stolz sein auf die Menschen, die für dich arbeiten. Die können das so richtig gut und machen das mit Herz. Ich wünsche dir noch viele Zeitungsjahre und viele interessierte Menschen, die dich schreiben, kaufen und lesen.

Martina Berthold
Landeshauptmann-Stellvertreterin
und u.a. zuständig für Soziales

Foto: Neumayr

Seit einem Vierteljahrhundert hilft Apropos nun Menschen, die in Not geraten sind. Das geschieht nicht einfach durch Almosen und Spenden, sondern die bewusste Hilfe zur Selbsthilfe. Diese Hilfe verdient Respekt, Bewunderung und Unterstützung. Freilich wäre es eigentlich wünschenswert, dass diese Hilfe erst gar nicht nötig wäre. Doch sie ist es, und Apropos trägt mit seiner beachtlichen Tätigkeit zur Verbesserung der Situation von Heim- und Heimatlosgewordenen bei. Meine Segenswünsche begleiten diese Arbeit – auf dass sie weitere 25 Jahre Früchte trage!

Erzbischof Franz Lackner

„Denk ich an Heimat“ erhält den Volkskulturpreis des Landes Salzburg verliehen.

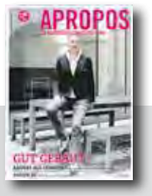
November 2011

Wöchentlicher Sprachkurs startet unter der Leitung von Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrerin und Journalistin Christina Repolust. Bald stößt Dolmetscherin Doris Welther zu uns.

November 2011

Sozialmarie für das von Verkäufer:innen geschriebene Buch „Denk ich an Heimat“ – aus über 240 Einreichungen.

Mai 2012



Apropos erscheint im neuen Zeitungsdesign von Designerin Annette Rollny (fokus visuelle kommunikation).

Juli 2012

Ich möchte Apropos zu seinem 25-Jahr-Jubiläum gratulieren. Ich hatte das Vergnügen, Michaela Gründler auf unserem letzten Straßenzeitungstreffen in Mailand kennenzulernen, und war fasziniert, mehr über ihre Arbeit zu erfahren – insbesondere über ihre große Jubiläums-Kampagne, die auf mutige und farbenfrohe Weise die Aufmerksamkeit auf ihre Zeitung lenkt. Straßenzeitungen weltweit standen während Covid vielen Herausforderungen gegenüber, und Apropos hat seine Mission fortgesetzt und Entschlossenheit gezeigt. Herzlichen Glückwunsch!

Mike Findlay
Geschäftsführer des International Network of Street Papers (INSP)

Stimmtraining für die Apropos-Schreibwerkstatt im Vorfeld der 15-Jahr-Lesung im Besprechungsraum.

November 2012

Anlässlich des 15. Geburtstages erscheint das dritte Apropos-Buch „So viele Wege“, an dem 32 von 60 Straßenzeitungs-Verkäufer:innen mitgewirkt haben. Christoph Janacs, Fritz Popp, Christina Repolust leiten die Schreibwerkstätten.

Dezember 2012

32 Verkäufer:innen lesen aus ihren Texten bei der 15-Jahr-Feier im Salzburger Literaturhaus, das bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Dezember 2012

Verkäuferin Andrea gewinnt mit ihrem Beitrag „Unser täglich Brot“ aus dem Buch „So viele Wege“ die Kategorie „Weltbester Verkäufer:innen-Beitrag“ des internationalen Straßenzeitungs-Awards.

August 2013

LUISE SLAMANIG ist Apropos-Urgestein und bei allen Projekten mit Begeisterung dabei

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Luise Slamanig

Mein persönlicher Weg mit Apropos

An den Schreibwerkstätten, die uns Verkäufer:innen von Apropos angeboten wurden, habe ich immer gern teilgenommen. Die dabei entstandenen Texte sind sowohl in der Zeitung erschienen als auch in mehreren Büchern, die Apropos herausgegeben hat. Wir Apropos-Autor:innen hatten in den vergangenen Jahren zahlreiche Lesungen, bei denen wir unsere Texte vor großem Publikum lesen konnten. Im Odeion fand einmal eine ganz besondere Lesung statt: Jeweils ein Prominenter und eine Apropos-Autorin/ein Apropos-Autor haben gemeinsam gelesen, mein Partner war damals Fritz Egger. Die Fotos aus unserem Buch „Denk ich an Heimat" wurden dort auch ausgestellt, ebenso waren wir mit unseren Wunschbildern drei Monate im Museum der Moderne in Salzburg vertreten. Darüber ist auch ein Film gedreht worden. Wir wurden bzw. werden auch immer zu besonderen Kulturveranstaltungen eingeladen, beispielsweise zur Generalprobe des Jedermann oder zum Adventsingen. Beim Adventsingen konnten wir sogar in einer Loge sitzen. Unsere Weihnachtsfeiern waren besonders nett: Es gab immer ein gutes Essen und auch Geschenke. Ich muss sagen, dass Apropos mein Leben bereichert hat. Daher wünsche ich mir noch viele Jahre mit unserer Straßenzeitung. <<

Von Anfang an dabei

Heuer wird Apropos 25 Jahre alt, ich bin von Anfang an mit dabei. Zuerst verkaufte ich die Zeitungen beim Rathausbogen, dann schrieb ich eigene Beiträge, in denen ich von meinen Verkaufserlebnissen erzählte. Außerdem führte ich damals Interviews mit Politiker:innen und verfasste regelmäßig Texte zu den Schwerpunktthemen. Dann fand eine Schreibwerkstatt im Literaturhaus Salzburg mit dem bekannten Künstler Peter Blaikner zu unserem ersten Buch „Alles bei Leopoldine" statt. Darauf folgten die Kochbücher, für die wir Verkäufer:innen unsere Lieblingsrezepte zur Verfügung stellten. Außerdem wurden wir alle fotografiert und es entstanden wunderschöne Porträts. Jeder und jede von uns war also mit einem Foto, einem Rezept und einem kurzen Text im Buch vertreten, in dem wir erzählten, was wir kochen und was Essen für uns bedeutet. Wir freuten uns sehr, dass auch Leser:innen ihre Lieblingsrezepte beisteuerten. Dann folgte die Schreibwerkstatt mit dem Salzburger Autor Walter Müller für das nächste Apropos-Buch mit dem Titel „Denk ich an Heimat". Wir hatten daraufhin einige Lesungen und es war für mich stets eine interessante Erfahrung, die eigenen Texte in der Öffentlichkeit zu lesen. Bald gab es wieder Schreibwerkstätten mit drei Autor:innen für unser Buch „So viele Wege", das sich ebenfalls gut verkaufte. Ich bin stolz darauf, dass ich seit 25 Jahren bei Apropos bin und dass immer Texte von mir veröffentlicht wurden, dadurch ist meine Meinung in jeder Ausgabe vertreten. <<

Die Apropos-Doku von Filmemacher Hubert Neufeld hat Premiere im Das Kino.

Jänner 2014

„Salzburger Bettelposen", ein Projekt der ARGEkultur, des Salzburger Friedensbüros, des Fotografen Joachim Bergauer und von Apropos, erregt internationale Aufmerksamkeit.

März 2014

Das Apropos-Ehepaar Evelyne und Georg Aigner gewinnt mit seinem Radiobeitrag „Der Leihopa" den Radio-Wettbewerb der Stadt Salzburg „Salzburg hört hin".

April 2014

Chefredakteurin Michaela Gründler bietet für Verkäufer:innen, Klient:innen von Sozialprojekten & Leser:innen wöchentlich Kundalini-Yoga an.

Oktober 2014

SONJA STOCKHAMMER erinnert sich manchmal gern und manchmal ungern

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Sonja Stockhammer

25 Jahre: Mir wird immer in Erinnerung bleiben …

Mir wird immer mein Unfall in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer meine Verletzung in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer mein Vater in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer mein Hund in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer mein Pferd in Erinnerung bleiben.
Mir werden immer meine zwei Katzen in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer mein schönes gerahmtes Foto mit meinen Tieren in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer ein schöner Platz am See in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer der Kirschbaum in Erinnerung bleiben.
Mir werden immer die Geburtstage meiner Tochter in Erinnerung bleiben.
Mir wird immer mein guter Freund in Erinnerung bleiben. <<

Für das Weihnachtsmagazin „Salzburg & Ich" ist das Apropos-Team auf Salzburgs Straßen unterwegs – inklusive Stadtführer und Fiakerfahrt.

Oktober 2014

Mehr als 30 Verkäuferinnen und Verkäufer erzählen von „ihrem" Salzburg. Die Schreibwerkstätten leitet Christina Repolust.

Dezember 2014

Die „Rose für Menschenrechte" geht an Apropos und weitere 30 Einrichtungen, die sich für arme Menschen aus Südosteuropa einsetzen.

Dezember 2014

Apropos-Yoga kommt unter die Top 5 des weltweiten Straßenzeitungs-Awards in der Kategorie „Beste Straßenzeitungs-Projekte".

Juni 2015

Mir persönlich bedeutet Apropos viel, denn es war die erste Station meiner journalistischen Karriere. Ich habe dort gelernt, mit fremden Menschen ins Gespräch zu kommen und mir ihre Geschichten anzuhören; diese Gespräche unterhaltsam aufzuschreiben; und dass das manchmal (wichtig) mehrere Versuche braucht. Außerdem Mut, etwa als ich einen wütenden Verkäufer interviewen sollte, der gefühlt zwei Meter groß war, zweihundert Kilo schwer und einen Hund namens Satan hatte. Und dass, als ich dem großen Mann das Mikro unter die Nase hielt und er plötzlich ganz unsicher und nervös wurde, der erste Eindruck meistens täuscht. Im Grunde habe ich also alles gelernt, was man als Journalist so braucht.

Francesco Giammarco
Redakteur der ZEIT

Ein Vierteljahrhundert. Nicht schlecht! 25 Jahre Präsenz, direkte Zielgruppenansprache, Echtheit, Glaubwürdigkeit, Alleinstellung, Themen mit Seltenheitswert. 25 Jahre Beharrlichkeit, das macht Sinn. Als wesentlicher Teil des Salzburger Alltags bietet Apropos Lese- und Lebensstoff, der nicht nur Aufmerksamkeit verdient, sondern sie auch selbst schafft. Das finden wir gut. Wir gratulieren!

Jörg Eberhard, Kreation
Brigitta Niel, Konzeption und Text
die fliegenden Fische Werbeagentur GmbH

Foto: Niko Zuparic

Ein paar Seiten Papier, unter Zuhilfenahme von 26 Buchstaben und ein paar Satzzeichen regelmäßig bedruckt – besonders aufregend klingt das nicht. Und doch sind Öffentlichkeit und Demokratie in Europa mit dem Erscheinen und der Verbreitung von Zeitschriften in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eng verbunden. In dieser Tradition steht Apropos, die monatlich meine Wahrnehmung verändert und zurechtrückt, weil sie seit nunmehr 25 Jahren die Vielfalt der Lebenssituationen in Salzburg sichtbar macht und zugleich den Verkäufer:innen die Teilhabe an Demokratie und Öffentlichkeit ermöglicht.

Elisabeth Klaus
leitet die interuniversitäre Einrichtung Wissenschaft und Kunst in Salzburg, eine Kooperation der Paris-Lodron-Universität und der Universität Mozarteum. Zuvor war sie als Professorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg tätig.

Die Apropos-Schreibwerkstatt gestaltet mit dem Frauen-Ensemble Vocal Orange einen gemeinsamen Abend in der Salzburger Liedertafel sowie kurz darauf im Salzburg Museum.

Oktober 2015

Erzbischof Franz Lackner verkauft das Apropos-Buch „So viele Wege“ beim „Offenen Himmel“.

Oktober 2015

Künstlerin Moira Zoitl gestaltet gemeinsam mit einer Gruppe von Apropos-Verkäufer:innen die Videoarbeit „Außer Sichtweite – ganz nah“ für die Ausstellung „Wunschbilder“ im Salzburg Museum.

Oktober 2015

Jetzt Menschen in Not helfen.

In der Adventzeit schenkt dm 2.000 Obdachlosen in ganz Österreich ein Bio-Festessen und unterstützt Menschen in Notsituationen. Helfen Sie mit und spenden Sie 5 € an der dm Kassa.

Für eine bessere Welt.
{MITEINANDER}
dm-miteinander.at

In freundlicher Zusammenarbeit mit Bio Austria

Filzuntersetzer* zu jeder 5€ Spende!

* In allen österreichischen dm Filialen erhältlich – solange der Vorrat reicht.

dm
HIER BIN ICH MENSCH
HIER KAUF ICH EIN

HANNA S. schreibt seit rund 20 Jahren in der Schreibwerkstatt

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.

Weit herumgekommen dank Apropos

Ich durfte dank Apropos schon vieles erleben bzw. miterleben. Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit für die Zeitung flog ich nach Berlin, um zwei Tage bei einem internationalen Treffen der Straßenzeitungen dabei zu sein. Das empfand ich als sehr aufregend. Dabei lernte ich meine Salzburger Kollegin Luise näher kennen. Wir machten in Berlin unter anderem Bekanntschaft mit einem Drehbuchautor der Serie „Tatort", sein Name war Felix Huby.

Dann war da noch der Poetry-Slam (literarischer Wettbewerb, bei dem selbst verfasste Texte in einer bestimmten Zeit vorgetragen werden) in Linz, zu dem ich mit einigen Autoren von Apropos fuhr. Auf Einladung der Linzer Straßenzeitung „Kupfermuckn" lasen acht Autor:innen von Straßenzeitungen aus Österreich und Deutschland. Zwei von uns – Rudi und Evelyne – trugen selbst geschriebene Texte vor und hatten dafür fünf Minuten Zeit. Die Zeit wurde übrigens mit einer Sanduhr gemessen. Eine Publikumsjury bewertete die Texte mittels Tafeln, auf denen die Zahlen von Eins bis Zehn standen. Natürlich spielten auch der Applaus und dessen Lautstärke eine große Rolle für die Bewertung. Das Thema des Poetry-Slams lautete „Öffentlicher Raum und Vertreibung": Es ging um die Frage, wie willkommen Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, im öffentlichen Raum, also in Parks, im Stadtinneren und auf Bahnhöfen, sind. Damals hatte man ja bereits sämtliche Sitz- bzw. mögliche Schlafgelegenheiten für Obdachlose im öffentlichen Raum entfernt. Die Veranstaltung als Ganzes sowie die einzelnen Texte waren sehr interessant.

Im Jahr 2017 fand im Parkhotel Brunauer in Salzburg eine Fachtagung der BAWO (Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe), die sich für ein menschenwürdiges Wohnen für alle einsetzt, statt. Ich freute mich sehr, als Vertreterin der Straßenzeitung Apropos dabei sein zu können, denn es ging um Themen, die auch mich bewegen: leistbares Wohnen, Alleinerzieher:innen, Armut, Mindestsicherung.

Weiters durften wir Autor:innen der Schreibwerkstatt von Apropos schon viele Lesungen halten. An eine davon denke ich besonders gerne zurück. Sie fand im Odeion statt und ich durfte damals gemeinsam mit Karl Merkatz lesen. Ich mag diesen Schauspieler sehr gern, weil er ein angenehmer, gebildeter und ruhiger Zeitgenosse ist. Die gemeinsame Zeit auf der Bühne beim Lesen meines eigenen Textes habe ich richtig genossen! Das brachte mir sogar zwei Aufträge ein: Einmal las ich einen Text im Studio von Radio Salzburg vor und ein weiteres Mal durfte ich für eine Werbeagentur lesen.

Seit Mai 2017 haben wir in der Redaktion von Apropos unsere monatliche Schreibwerkstatt mit Christina Repolust. Hier sprechen wir über die Schwerpunktthemen der jeweiligen Ausgabe. Diese Treffen sind mir sehr wichtig geworden.

Das war nur ein kurzer Abriss aller Erlebnisse, die mir Apropos ermöglicht hat und für die ich sehr dankbar bin. Ich habe dabei viel Neues erfahren, vor allem aber habe ich viele tolle Menschen kennengelernt. <<

In „Literatur & Ich" porträtieren Schriftsteller:innen aus dem deutschsprachigen Raum 42 Apropos-Verkäufer:innen. Kooperationspartner: Literaturhaus.

Dezember 2015

Nobel-Gastronom Stefan Brandtner und sein Paradoxon-Team laden zu zwei Tischgesellschaften und einer Punsch-Roas. Während des gesamten Monats steht Apropos im Mittelpunkt des Haubenrestaurants.

Dezember 2015

Apropos ist wieder einmal kulturell unterwegs. Dieses Mal im Domquartier. Gemeinsam waren wir schon im Salzburg-Museum, Museum der Moderne, Rupertinum, Traklhaus, Periscope, Mozarts Geburtshaus, Glockenspiel, Sattler-Panorama, Adventsingen, Salzburger Festspielen u. v. m.

März 2016

Schreibwerkstatt-Autorin Hanna S.

25 Jahre Apropos

Ich bin nun schon seit ca. 20 Jahren als Autorin bei der Zeitung. Begonnen hat alles mit einer Bekanntschaft im Krankenhaus. Zu diesem Zeitpunkt schrieb ich so eine Art Tagebuch. Eine Mitpatientin bemerkte dies und wir kamen ins Gespräch. Sie erzählte mir, dass sie für die Straßenzeitung Apropos schreibe. Mein Interesse war geweckt und ich ließ mir die Kontaktdaten von Chefredakteurin Michaela Gründler geben. Nach einiger Zeit meldete ich mich bei ihr und begann nach dem Vorstellungsgespräch zu schreiben. Allerdings nur sporadisch. Bald darauf wurde ich gefragt , auch Zeitungen zu verkaufen. Was ich auch zweimal versuchte. Aber das war so gar nicht das Meine. Ich bewundere die Zeitungsverkäufer, dass und wie sie das schaffen. Seit diesen fehlgeschlagenen Versuchen habe ich eine Sonderstellung als Nur-Autorin. <<

Die Sonderbeilage „Literatur & Ich" erreicht beim internationalen Straßenzeitungs-Award das Finale in der Kategorie „Bester Durchbruch".

Juni 2016

Verkäuferin Luise Slamanig ist eines der Testimonials der Plakatkampagne anlässlich „10 Jahre Hunger auf Kunst und Kultur".

Oktober 2016

Das Apropos-Kundalini-Yoga wechselt vom Seminarraum der Jugendorganisation Akzente in den Spa-Bereich des Nobelhotels Villa Auersperg.

März 2017

LAURA PALZENBERGER ist stolz, bei Apropos zu verkaufen und zu schreiben

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Laura Palzenberger

Apropos baut Brücken

Was ist Apropos?
Auf jeden Fall ist Apropos mehr als eine Monatszeitung.
Apropos baut Brücken,
hilft Menschen,
bietet eine Lösung im Berufsleben, wenn man sonst gerade keine Alternative hat,
bietet die Möglichkeit, Beiträge für die Zeitung zu schreiben,
bietet uns Verkäufer:innen die Schreibwerkstatt,
bietet uns darüber hinaus die Chance, unsere Texte öffentlich in Kulturzentren wie Literaturhaus, Bachschmiede, im Jugendzentrum Mark usw. zu lesen,
bietet uns Struktur im Alltag und damit auch im Leben,
hilft aus der Armut,
ist eine Stütze für Menschen aus der ganzen Welt, unabhängig von der Staatsbürgerschaft,
Apropos unterstützt, hilft und ist super! <<

Wie es begann

Ich weiß noch ganz genau, wie bzw. wann alles – meine Beziehung zu Apropos, meine Arbeit für Apropos als Verkäuferin und Textautorin – begann. Viele der Verkäuferinnen und Verkäufer von Apropos kenne ich seit Jahren. Ich kaufte ihnen Monat für Monat eine Zeitung ab, gab meistens ein kleines Trinkgeld und steckte ihnen eine Zigarette zu. So entstanden manche Freundschaften. Ich war damals wie die meisten Verkäufer:innen häufig im Saftladen (Tagesaufenthaltseinrichtung für Menschen in verschiedenen Problemlagen). Dann kam die Pandemie und ich verlor im ersten Lockdown meinen Job. Damals erlaubte ich einigen Verkäufer:innen, bei mir privat zu duschen und ihre Wäsche zu waschen. Während sich die Waschmaschine drehte, plauderte ich mit ihnen und klagte ihnen mein Leid. Einer der Verkäufer schlug vor, mich doch bei Apropos als Verkäuferin zu bewerben. Der Vorschlag gefiel mir und bereits am nächsten Tag ging ich zum Verkaufsleiter der Straßenzeitung in die Glockengasse und schilderte ihm meine Situation. Mit einem Verkäufer:innen-Ausweis in der Tasche verließ ich die Redaktion und startete in meinen ersten Tag als Apropos-Verkäuferin. Einen fixen Verkaufsplatz hatte ich natürlich nicht. Daher drehte ich meine Runden durch die Stadt und schlenderte mit den Zeitungen am Arm der Salzach entlang bis zum Volksgartenbad. Zurück spazierte ich meistens über die Altstadt oder durch den Mirabellgarten. Ich war nun ständig mit der Zeitung in der Stadt Salzburg unterwegs und wurde mehr und mehr Teil des Verkäufer:innen-Teams. Bald bekam ich das Angebot, für Apropos zu schreiben, das ich gern annahm: Ich besuchte fortan die Schreibwerkstatt und lernte hier neue Leute kennen, mit denen ich mich gut verstand. Viele kennen mich noch aus meiner Zeit als Kellnerin, also aus meinem eigentlichen Beruf, den ich ja gelernt habe. Jetzt aber bin ich auch Apropos-Autorin und -Verkäuferin und das macht mich stolz. <<

20 Jahre Apropos verlangen nach einem Picknick in Hellbrunn. Vom Regen lassen wir uns nicht abhalten.

August 2017

Verkäufer Georg Aigner startet mit sozialen Stadtführungen, bei denen er aus seinem Leben erzählt. Anmeldungen unter stadtspaziergang@apropos.or.at

September 2017

Apropos ist nun auch Teil der Social-Media-Welt und auf Facebook vertreten.

Oktober 2017

Ein halbes Jahr nach dem erfolgreichen Start der sozialen Stadtrundgänge gibt es eine Zwangspause für Georg aufgrund eines Schlaganfalls.

März 2018

EDI BINDER freut sich über die persönlichen Gespräche mit seiner Kundschaft

Verkäufer und Schreibwerkstatt- Autor Edi Binder

Hallo Schnitzelkönig!

Da ich in der Glockengasse wohne, kenne ich die Zeitung Apropos schon seit 19 Jahren. Seit vielen Jahren verkaufe ich sie regelmäßig. Ich bin davon überzeugt, dass Zeitungen dieser Art wichtig sind. Den Menschen, die kein Einkommen haben, wird geholfen. Sie können durch den Verkauf der Zeitung ein Taschengeld verdienen. Für mich ist es zum Beispiel ein willkommenes Zusatzeinkommen zur Pension. Der Sinn dieser Zeitung ist meiner Meinung nach, dass die Kunden und Kundinnen auch über das Leben von uns Verkäufern und Verkäuferinnen informiert werden. Einerseits durch das persönliche Gespräch beim Verkaufen der Zeitung und anderseits durch das Lesen der unterschiedlichen Artikel in der Rubrik Schreibwerkstatt. Zum Beispiel wurde ich vor kurzem von einem Passanten angesprochen, „Hallo Schnitzelkönig!", weil ich das einmal in einem Artikel erwähnt habe. Das brachte mich zum Schmunzeln. Gute Erlebnisse habe ich auch mit Menschen, die regelmäßig bei mir die Zeitung kaufen. Eine ca. 90-jährige Dame treffe ich zum Beispiel jede Woche. Einmal im Monat kauft sie eine Zeitung und die anderen Male führen wir schöne Gespräche. Leider habe ich aber auch schon schlechte Erfahrungen machen müssen. Ich wurde grundlos beschimpft und auch bedroht. Aber grundsätzlich komme ich sehr gut mit meinen Kunden und Kundinnen aus.

Ich wünsche mir für die Zeitung noch viel Erfolg und den Kunden und Kundinnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr (ohne Beinbruch!). <<

Der Apropos-Chor ist aus der Taufe gehoben: Chorleiterin Mirjam Leitner startet mit Apropos-Verkäufer:innen – bald folgen auch Leser:innen der Einladung.

März 2019

Wenige Monate später ist der Apropos-Community-Chor schon preisgekrönt. Chorleiterin Mirjam hat den Hubert-von-Goisern-Preis für ihre Community-Projekte gewonnen.

Juni 2019

Story-one-Gründer Hannes Steiner und Martin Blank tauschen sich mit der Schreibwerkstatt über Geschichten aus.

Juni 2019

GEORG AIGNER freut sich auf weiße Weihnachten

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Neue Kundschaften

Ich bin seit 2006 bei Apropos als Verkäufer tätig und habe am Anfang in der Linzer Gasse verkauft. 2008 zog ich nach Neualm, weil meine Frau und meine Schwägerinnen mich baten, mich um meine Schwiegermutter zu kümmern. Sie war damals 89 Jahre alt, hatte Parkinson und saß im Rollstuhl: Sie lebte alleine, weil ihre Töchter im Ausland waren. Vormittags waren eine Krankenschwester und eine Haushaltshilfe vom Hilfswerk bei ihr, daher konnte ich mit dem Fahrrad nach Hallein fahren und dort Zeitungen verkaufen. Ich habe sehr viele Leute kennengelernt, sie waren alle sehr freundlich und nett. Ich bekam jeden Tag einen Kaffee von einem Gasthaus gratis und auch ab und zu Süßigkeiten. Jeder, der mich fragte, was ich hier mache, dem erzählte ich, dass ich meine Schwiegermutter in Neualm pflege, vormittags Zeitungen verkaufe und nachmittags bin ich bei ihr. Meine jüngste Kundschaft war ein Mädchen mit roten Haaren, es war drei Jahre alt. Sein Großvater wartete auf der anderen Straßenseite und schickte die Kleine zu mir: Monat für Monat. Die älteste Kundschaft war Frau Springer: Sie machte Lesungen für Kinder und schrieb sogar ein Buch über Hallein. Einige Jahre später machten wir mit Frau Springer eine Radiosendung über Weihnachten, wie es früher war, wie es heute ist und was sie davon hält. Sie bekommt auch heute noch von uns die Zeitung und freut sich immer, von uns zu hören. <<

EVELYNE AIGNER freut sich im Dezember auf die Weihnachtsmärkte

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

Nette Bekanntschaften beim Verkaufen

Seit 1999 bin ich Verkäuferin und Autorin bei der Salzburger Straßenzeitung Apropos. Ich habe viele interessante Menschen kennengelernt und immer tolle Gespräche führen können. Am liebsten bin ich auf Märkten und auf Festen als Verkäuferin unterwegs. Dabei bin ich am liebsten bei den Salzburger Festspielen unterwegs, besonders dann, wenn Prominente dabei sind: Da frage ich natürlich gleich, ob sie eine Zeitung nehmen, und natürlich machen sie das. Ich unterhalte mich auch mit Prominenten, da viele auch wissen, dass ich eine rasende Paparazza bin. Die Salzachgalerie bzw. die vielen Weihnachtsmärkte sind ebenfalls etwas Besonderes für mich. Hier ist alles schön geschmückt, es duftet so herrlich und meine Kundschaften freuen sich immer sehr, mich zu treffen. Persönlich ist es für mich wichtig, Menschen zu treffen. Ich konnte schon immer gut auf Menschen zugehen und viele Fragen stellen. Ich schreibe auch sehr gern über nette Ereignisse und freue mich schon wieder darauf, zum Adventmarkt bzw. Christkindlmarkt zu kommen. Ich bin immer gerührt darüber, wie viele nette Menschen ich in den vergangenen Jahren bzw. Jahrzenten kennenlernen durfte. <<

Apropos ist wieder zu den Salzburger Festspielen eingeladen. Dieses Mal zur Probe des Jedermann mit Buhlschaft Valery Tscheplanowa und Jedermann Tobias Moretti.

Juli 2019

Ein besonderes Titelinterview-Gespräch mit dem Benediktinermönch und spirituellen Lehrer Bruder David Steindl-Rast für die Dezemberausgabe „In Verbindung".

August 2019

Nach eineinhalb Jahren ist es zum Glück so weit: Verkäufer & Stadtführer Georg Aigner hat sich nach seinem Schlaganfall zurückgekämpft und führt wieder durch das soziale Salzburg.

September 2019

Verkäufer und Schreibwerkstatt-Autor Georg Aigner

Vertrauen

Es war im Jahr 2010, als ich beim Verkaufen der Zeitungen in der Linzer Gasse von einer Lehrerin angesprochen wurde: Sie wollte wissen, ob ich in die Übungsvolksschule bzw. Pädagogische Akademie kommen und dort ein wenig von meinem Leben erzählen möchte. Natürlich tat ich das mit meiner Frau zusammen. Ich erzählte eineinhalb Stunden von meinem Leben und die Lehrerin wie die Schüler:innen waren richtig begeistert von mir. Ich habe ihnen am Schluss meiner Erzählungen eine Zeitung verkauft. Von da an wurden meine Frau und ich immer häufiger in Schulen eingeladen: Wir waren regelmäßig an der Pädagogischen Akademie, erzählten vor angehenden Sonderschul-Lehrer:innen, besuchten das Herz-Jesu-Gymnasium in Salzburg-Liefering sowie das Gymnasium in Seekirchen und die Handelsakademie in Obernodrf. In der Sonderschule in Lehen, in der nur Buben waren, hörten uns diese die ganzen 90 Minuten sehr aufmerksam zu. Im Poly in Wals, an der Uni mit Apropos-Chefredakteurin Michaela Gründler bei ihrer Lehrveranstaltung und sogar in einem Kindergarten in Maxglan waren meine Frau und ich, um von unserem Leben zu erzählen. Im Kindergarten waren wir übrigens am Martinstag: Da traf es sich doch gut, dass ich den Kindern ganz genau berichten konnte, was es bedeutet, arm zu sein. 2017 habe ich mit meinen sozialen Stadtführungen begonnen: Es kommen immer mehr Schüler:innen und Erwachsene, denen ich dabei einen Einblick in mein Leben vermitteln darf. Zu verdanken habe ich das meiner Chefin Michaela Gründler, die die Idee der sozialen Stadtführungen in Salzburg hatte. <<

Der Apropos-Chor ist Teil von Jazz & The City" und tritt bei einem Pop-up-Konzert am Hanuschplatz auf.

Oktober 2019

SN-Kulturjournalist Karl Harb (Bild Mitte) spendet seinen Preis des Kulturfonds der Stadt Salzburg zu gleichen Teilen an die Salzburger Stadtbibliothek und an Apropos.

November 2019

Verkäuferin Evelyne Aigner ist Teil der Ausstellung „Starke Frauen in Salzburg", die Fotograf Rochus Gratzfeld für die Stadt Salzburg gestaltet hat.

November 2019

Verkäuferin und Schreibwerkstatt-Autorin Evelyne Aigner

Wir machten Radio

Als mein Mann Georg 2011 in der Linzer Gasse mit Eva von der Radiofabrik eine Radiosendung machte, war Eva so begeistert, dass sie Georg und mich gleich fragte, ob wir nicht auch „Radio machen" wollen. Wir sagten gern zu. Am Anfang waren wir zu viert, später stiegen die beiden anderen aus und Georg und ich machten weiter. Die Radiosendung hieß „Apropos, das Straßenmagazin". Wir haben zu Beginn Workshops besucht, um den Umgang mit den Geräten zu erlernen und mehr über den Aufbau von Radiosendungen zu erfahren. Am Ende gab es ein Zertifikat für uns. Unsere Gäste kamen zu bestimmten Themen ins Studio in der Radiofabrik. Die Interviewfragen überlegten wir uns immer daheim, wo wir auch die Musik zur jeweiligen Sendung aussuchten. Wir hatten Gäste von der Diakonie und von der Caritas, einen Zahnarzt, eine Mitarbeiterin der Volkshilfe, einmal kam Martina vom Juz zu uns, dann der Chef des Vereins Neustart sowie der ehemalige Vertriebsleiter von Apropos. Der Leiter der Strafanstalt Puch-Urstein saß bei uns im Studio, ebenso die Koordinatorin des Vinzibus wie zwei Lehrer:innen der Pädagogischen Akademie. Die Schauspielerin Birgit Minichmayr (u. a. Buhlschaft bei den Salzburger Festspielen) und Schauspieler Cornelius Obonya (u. a. Jedermann bei den Salzburger Festspielen) waren ebenfalls bei uns im Studio. Ich hatte immer Spaß an dieser Arbeit; doch nach einer gewissen Zeit muss man sich verändern. Daher stellten wir unser Format in der Radiofabrik nach fünf Jahren ein. Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr. <<

Verkäufer Friday Akpan

FRIDAY AKPAN wünscht allen Menschen Freude

Freude

Mein Name ist Friday Akpan. Ich fühle Freude und ich möchte diese Freude an andere Leute übertragen, meine Freude anderen Menschen schenken. Freude ist wichtig im Leben, denn Freude bringt Liebe unter die Menschen. Ich versuche das zu verbreiten, denn ich sehe das Leben in der heutigen Welt. Viele Leute haben viel Schmerz und als Flüchtling fühle ich diesen Schmerz besonders. Ich kann nicht mehr fernsehen, denn das alles bricht über mich herein und ich weine jeden Tag. Aber jetzt weiß ich, dass viele Leute und Pastoren für mich beten, und ich glaube an Fürbitte, deshalb bin ich trotz allem glücklich und sehr dankbar, hier zu sein und so viel Unterstützung und Liebe zu erfahren.
Mit diesen Pastoren zusammen zu beten hilft mir zu sehen, was Gottes Wort mir sagt: Sei nicht bange und nicht böse auf andere Leute für das, was in der Welt passiert, denn ich bin dein Vater, der dir Kraft gibt. Als ich 2014 nach Österreich kam, haben die Leute in diesem Land mir so viel Liebe gegeben. Ich als Mensch will diese Liebe zurückgeben und weitergeben im Leben. Ich liebe Kinder, ich liebe die Menschheit. Mein Traum ist es, für die Menschenrechte zu kämpfen und so zu leben, dass die Leute diese Liebe sehen können, wie ich in meinem eigenen Leben. <<

Ein Apropos-Banner an der Karolinenbrücke weist auf die Wichtigkeit von Menschenrechten hin (auf Initiative der Plattform für Menschenrechte Salzburg).

Jänner 2020

Während des ersten Lockdowns schreiben die Autor:innen der Schreibwerkstatt für Facebook, um mit der Leser:innenschaft in Verbindung zu bleiben.

März 2020

Die April-Ausgabe wird covidbedingt zur Mai-Ausgabe. Das Team bereitet Hygiene- und Hilfspakete für den Verkaufsstart Ende April vor.

April 2020

Ich ziehe meinen Hut vor allen Menschen mit so viel Engagement, Tatkraft, Optimismus, Lebensfreude, Durchhaltevermögen, Willensstärke, Menschlichkeit, Nächstenliebe u.v.m.

Apropos gibt es nur deshalb schon so lange und so erfolgreich, weil es Menschen gibt, die nicht einfach wegschauen, sondern helfen, und Menschen, die diese Hilfe annehmen.

Ich bin eine große Bewunderin und lese die Zeitung immer gerne – die Schicksale berühren mich zutiefst und ich habe mit dem Kauf einer Zeitung – wenn auch nur minimalst – geholfen und einem Menschen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert.

Evelyn Brandstätter
Inhaberin Café Bazar

Foto: Christoph Haubner

Fahrräder gesucht

Wir suchen für zwei unserer Verkäufer fahrbereite Herrenfahrräder.
Wenn Sie ein solches abzugeben haben, schreiben Sie uns bitte ein Mail an michael.grubmueller@apropos.or.at – idealerweise mit einem Foto des Rads.
Vielen Dank!

Die Schreibwerkstatt bietet Platz für Menschen und Themen, die sonst nur am Rande wahrgenommen werden.

Der Apropos-Chor ist gefragt bei zahlreichen Auftritten wie etwa beim Herbst- und Bahnhofs-Festival Take the A-Train.

September 2020

Da der Stadtspaziergang covidbedingt im echten Leben pausieren muss, führt das Ehepaar Aigner virtuell durch das soziale Salzburg.

Jänner 2021

Los geht's mit der über zwei Jahre laufenden Apropos-Kampagne, gestaltet von den Fliegenden Fischen, unterstützt von der Progress-Außenwerbung.

April 2021

Unser Rudi

Nachruf auf Rudi Pizzoli, den „Bürgermeister vom Bahnhof" (*17.3.1949, †28.9.2022), der ein Unikat am Bahnhofsvorplatz war.

von Maximilian Pfnür und Gerhard Entfellner

Gerhard Entfellner mit Rudi Pizzoli

„Ich hab an Schlüssl g'funden und bin türmt!"
Du grinst übers ganze Gesicht – a Lausa ... a Strizi, aber a liaba ... a Bua, der sich freut, dass ihm ein Schmäh gelungen ist. In der Hand hältst du den Schlüssel ... oder nein: du erinnerst dich, ihn gehalten zu haben; und so liegt er da wieder in deiner offenen Hand.

Du grinst übers ganze Gesicht ...
Immerhin: Du hast an Schlüssel g'funden, lieber Rudi! Ein Stück Freiheit in deiner Hand ... sie ist vor dir auf dem Boden gelegen. Ein Pfleger muss ihn verloren haben. Liegt da auf dem Linoleum und grinst dich an. Du weißt nicht mehr genau, wie lange du hier schon eingesperrt bist; ein ganzes Leben wohl schon... so fühlt es sich an.

„Ich war immer nervenkrank" – hast du Gerhard einmal in all deiner Unschuld und Lebenskindlichkeit erzählt. Für dich selbst warst du keine tragische Persönlichkeit. Und es war dann eben auch so, dass man dich aufgrund deiner Krankheit an den Nerven in dieser Geschichte sehr schlecht behandelt hat. Du erschrickst und weinst wahrhaftig und kindlich, wenn du dich daran erinnerst. Du lachst nicht um der Anderen willen – du lachst immer ganz aus dir heraus, lieber Rudi. Auch das ist deine Freiheit!

Hyperaktiv nennt man solche Kinder heute und gibt ihnen Medikamente – du bist damals viel geschlagen worden.

Du versuchst dich an deine Mama zu erinnern. Eine junge, alleinstehende Gärtnereigehilfin, aus Südtirol stammend. Es war das Jahr 1949, als sie Mutter wurde. Eine Hilfe hatte sie nicht und hat sie nicht bekommen.

So kamst du, lieber Rudi, in dein erstes Kinderdorf. Das Kinderdorf in Bruck, Schloss Oberrain, Schlüsselberg, – dies waren die nennenswertesten Stationen deiner jungen Jahre. Dann war es plötzlich aus!

Dann warst du weg, lieber Rudi... Verschwunden in eine sogenannte Nervenheilanstalt, die sich doch nur darauf verstand, Menschen wie dich wegzusperren. Es war die Überforderung einer ganzen Generation.

Was mit dir, lieber Rudi, in 20 Jahren hospitalisierter Gefangenschaft geschah, war menschenunwürdig.

Und dann lag er da eines Tages vor dir ... ein Pfleger musste ihn verloren haben. Du hast einen Schlüssel gefunden. Du fliehst nicht alleine, lieber Rudi. Du lässt deinen Freund nicht zurück. Was wissen wir von Freiheit? Bei deinem Freund zuhause habt ihr euch versteckt, bis euch die Polizei nach wenigen Stunden dort aufspürte ... aber nach Jahren der Gefangenschaft werde sich diese paar Stunden wie eine Ewigkeit angefühlt haben.

Ein neues Gesetz, das die Zwangshospitalisierung forthin untersagte, erwirkte Jahre später deine Freiheit. Aber welche Art Freiheit war das? Auf zuletzt genanntes Gesetz hin, das Salzburg damals mit einer großen Anzahl Obdachloser konfrontierte, wusste die Regierung keine Reaktion. Soziale Dienste gab es zu wenige – die meisten aus privater Initiative geboren und von staatlicher Seite nicht gefördert.

Du warst plötzlich da und überall bekannt. Ja – lieber Rudi –, wo die staatliche Fürsorge an sich selbst scheiterte, waren da dennoch die Menschen deines Umfeldes, denen du auf deine dir so ureigene liebe Weise ans Herz gewachsen warst. Den Grünmarktstandlern, der Fleischhauerei Erlach, dem Café Mozartwinkel, der Christl, dem Otto, dem Imran, der Jasmine, dem Raimund, die immer sehr freundlich zu dir waren. Das vorbildliche und liebe Verhalten der Obus-Fahrer stellvertretend sei hier Thomas Galler genannt, die nicht nur in deinen letzten Monaten, da du im Rollstuhl saßt, jedes Mal - Zeitplan hin oder her - beim Ein- und Aussteigen halfen.

Dennoch ist es nie einfach gewesen... ist es manchmal zum Verzweifeln, wie langsam die soziale Entwicklung vor sich geht. Wie viele noch immer durch den Raster fallen. Du wusstest dir zu helfen und hast zu jeder Tages- und Nachtzeit bei Gerhard geklingelt. Weihnachten dort gefeiert, Schuhe und Bücher mit ihm gekauft und Ärzte besucht, bis endlich Hilfe kam.

Ein Artikel über dich von Gerhard motivierte Herrn Konsul Frey, gemeinsam mit der Erwachsenenvertretung fand man einen Platz im Albertus-Magnus-Heim. Dort hast du Zuwendung, Verpflegung und Pflege erfahren, wurdest aber nicht eingesperrt. Du konntest einfach gehen, wann du wolltest, und jederzeit wieder „heimkommen". Und wenn es nur für eine halbe Stunde war.

Der Tod – der letzte Schritt über die Pforte – faszinierte dich. Nichts wünschen wir dir so sehr, als dass du letztlich angstfrei aus diesem Leben hinübergehen konntest. Dein Leben war ein außergewöhnliches Leben und du ein außergewöhnlicher Mensch, lieber Rudi. Gehe hin in Frieden. <<

Teil der Kampagne ist auch die Kooperation mit den TAO-Läden der Sozialen Arbeit gGmbH. Die Schaufenster der Secondhandläden sind passend zur Kampagne gestaltet.

Mai 2021

Ein weiterer spannender Auftritt wartet auf den Apropos-Chor, der jeden Donnerstag im Haus Elisabeth probt: beim Zwischenraum-Festival im Heckentheater.

Juli 2021

Nun sind wir auch auf Instagram vertreten. Unter ich_lese_apropos finden sich Background-Geschichten, Neuigkeiten sowie Hinweise auf die monatliche Ausgabe.

August 2021

Auch heuer werden monatlich wechselnde Plakate der Apropos-Imagekampagne von April bis Juli in ganz Salzburg affichiert – wie zur selben Zeit im Vorjahr.

April 2022

Das 25-Jahr-Fest im Salzburger Literaturhaus ist ein großer Erfolg – mit Lesungen von Schülerinnen und Verkäufer:innen und Auftritten des Apropos-Chors.

Juni 2022

Im Juli endet die zweijährige Imagekampagne mit dem Sujet „Das Große vom Ganzen". Das Apropos-Team hält die finalen Plakate in Händen. Danke an alle Beteiligten!

Juli 2022

STECKBRIEF

NAME Jürgen Kling
IST ehemaliger Apropos-Verkäufer
VERKAUFTE Apropos, als es noch Asfalter hieß
ARBEITET als Koch im Schloss Leopoldskron

Autorin Ulrike Hammerl trifft Verkäufer Jürgen Kling

WIE DAS LEBEN SO SPIELT

Man könnte sagen, Jürgen Kling hat es geschafft – vom Apropos-Verkäufer zum Koch im noblen Schloss Leopoldskron. Er selbst sieht das alles ganz gelassen. Eine Einstellung, die ihn das Leben lehrte.

Ich mache mich also auf zu unserem Interviewtermin im Hotel Auersperg in der Stadt Salzburg. Während ich mit dem Rad dorthin unterwegs bin, versuche ich mir ein Bild der Person zu machen, die ich gleich treffen werde, und habe gleich ein konkretes Gesicht vor Augen. Umso erstaunter bin ich, als ich direkt vor dem Hotel ebenjene Person entdecke, die genüsslich eine Zigarette raucht. Komischer Zufall, denke ich. Wenig später betritt besagter Raucher die gemütliche Lounge, in der das Gespräch stattfinden soll. Ich muss lächeln und stelle natürlich sofort die erste Frage: „Wo bist du in deiner Zeit als Zeitungsverkäufer gestanden?“„Vorm Spar in der Josefiau und ganz lange beim Merkur in der Alpenstraße. Und am Sonntag war ich oft vor der Kirche in Herrnau“, klärt Jürgen mich auf und auch, dass er in dieser Gegend seit mittlerweile zwanzig Jahren seine eigene Wohnung hat. Wir sind also quasi Nachbarn und damit ist klar, woher ich dieses Gesicht kenne.

Schnell entwickelt sich ein entspanntes Gespräch und Jürgen erzählt aus seinem Leben. Geboren in Dinkelsbühl in Mittelfranken, macht er zunächst eine Lehre als Konditor, im Schwarzwald lässt er sich später auch noch zum Koch ausbilden. Mit dieser Basis verschlägt es ihn in den 80-er Jahren nach Kanada. „Das war eine spannende Zeit, die fremde Sprache, die vielen verschiedenen Nationalitäten, mit denen ich zusammengekommen bin – das war oft eine ganz schöne Herausforderung“, erzählt Jürgen. Seine gute Ausbildung hat ihm schon damals geholfen. „Als Koch findet man schnell einen Job. Es ist mir auch oft zugutegekommen, dass Kost und Logis bei vielen Arbeitsverträgen inkludiert waren.“

Über die Bedeutung von Heimat

Nach ein paar Jahren läuft die Arbeitserlaubnis in Kanada aus und Jürgen zieht weiter. „Ich war ein bissl wie ein Zigeuner, nirgends wirklich sesshaft und es hat mich dorthin verschlagen, wohin der Wind geweht hat. Dass Heimat eine tiefere Bedeutung haben kann, hab ich erst gemerkt, als ich mich nach 30 Jahren mit meinem Bruder wieder in unserem Geburtsort getroffen hab. Wir sind da durch die Stadt gelaufen, auf deren gepflasterten Straßen wir schon als Kinder gespielt haben und auf denen auch schon im Mittelalter Menschen unterwegs waren. Das hat mich schon zum Nachdenken gebracht, wie klein und unwesentlich ich mit meinem Leben eigentlich bin.“

Der Liebe wegen kam Jürgen 1996 nach Salzburg. Die Liebe von damals ist längst weg, Jürgen noch immer da. Und hier ist er eines Tages auch auf der Straße gelandet. „Es ist so, wie es ist“, meint er. „Man gewöhnt sich in gewisser Weise daran, obdachlos zu sein. Wir waren eine Gemeinschaft. Wir haben zusammengehalten und irgendwer hat immer Alkohol organisiert, ohne den geht es auf der Straße nicht.“ Einige von damals leben nicht mehr, Abschied gehört dazu. Mit anderen hat man sich einfach auseinandergelebt. Manche tun sich eben schwer damit, wenn es einer aus der Gruppe schafft, auszusteigen. „Wenn ich auf eines stolz bin, dann darauf, in welch kurzer Zeit ich es geschafft habe, mir wieder einen Alltag aufzubauen.“

„Es ist besser in einen Raum zu kommen, in dem es dunkel ist und den du selbst erhellen kannst, als in einen hellen Raum zu gehen und jemand Fremder dreht das Licht aus.“

Eine Weisheit, die Jürgen einfach so in den Raum stellt und mich tief berührt. Eine Einstellung, die ihn das Leben gelehrt hat, die aber vielleicht auch schon immer in ihm geschlummert hat. Denn welche Stärke gehört dazu, sich von einem Leben auf der Straße wieder zurückzukämpfen! Mit Disziplin und dem unbedingten Willen, dem Alltag wieder eine Struktur zu geben, ist Jürgen Schritt für Schritt seinen Weg gegangen. Apropos, das am Anfang von Jürgens Zeit bei der Straßenzeitung noch Asfalter hieß, war ihm dabei eine große Stütze. „Ich habe damals nicht nur verkauft, sondern auch geschrieben und einmal wurde über uns sogar ein Film gedreht. Das war schon komisch, dass wir da zu so wichtigen Persönlichkeiten wurden, dass wir sogar im Kino zu sehen waren“, erinnert sich Jürgen schmunzelnd an diese Zeit.

> „Jeder Mensch hat seine Geschichte, man muss nur zuhören können.“

Burgbewohner auf Zeit

Und so ganz nebenbei, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt, fällt ihm dann noch eine Episode aus seinem Leben ein. „Ein gutes halbes Jahr hab ich auf Burg Katzenstein gelebt (*Anmerkung: die Burg liegt in Baden-Württemberg und ist eine der ältesten erhaltenen Stauferburgen*). Der damalige Verwalter hat mich als Koch angestellt und ich hab auch Burgführungen gemacht. Dazu haben wir sogar eigens angefertigte Kostüme bekommen. Das war schon eine tolle Zeit. Aber ich habe Menschen im Mittelalter im Nachhinein echt bemitleidet, denn in den dicken Mauern war es ständig eiskalt.“

Und heute? Ist Jürgen für den Moment mehr als zufrieden mit seinem Leben. Er hat seit Jahren wieder eine Freundin und auch in seinem Job im Schloss Leopoldskron geht es ihm wieder gut. Corona und ein Burnout hatten ihn ein wenig aus der Bahn geworfen. So richtig zu leuchten beginnen seine Augen, als er von seinem Motorrad erzählt, mit dem er auch heute zu unserem Interview gekommen ist. „Vor drei Jahren erst habe ich in Österreich den Führerschein gemacht und vor zwei Jahren dann auch den Motorradführerschein. Seit ich meine eigene Maschine hab, fahr ich viel herum. Wenn ich allein mit meinem Motorrad unterwegs bin, fühle ich mich so richtig frei.“

Jeder hat seine Geschichte

Auf meine abschließende Frage, was er denn aus seiner Zeit bei Apropos mitgenommen hat, meint Jürgen: „Ich hatte als Apropos-Verkäufer ja viel Gelegenheit, Menschen zu beobachten, und hab ein ganz gutes Gespür entwickelt. Jeder Mensch hat seine Geschichte, man muss nur zuhören können und niemanden belächeln. Ich bin immer gerne bereit, anderen zu helfen, aber ausgenützt werden,geht gar nicht. Ich hab echt wieder lernen müssen, auf mich zu schauen.“

Und gibt es weitere Lebenspläne? „Eigentlich würde ich gerne noch mal ins Ausland gehen, mal schauen. Ich denke, irgendwann wird das Leben einfach fad.“

Das Gespräch mit Jürgen Kling hallt bei mir lange nach. Ich fühle mich um eine Lebensweisheit reicher: Das Leben ist eine Aneinanderreihung von Ereignissen, Erlebnissen und Zufällen. Wir müssen es nehmen, wie es kommt, aber immer versuchen, das Beste daraus zu machen. Danke, Jürgen, für diese Erkenntnis.

Jürgen Kling ist gelernter Konditor und Koch und fand nach Höhen und Tiefen in seinem Leben wieder zum Ursprungsberuf zurück.

Autorin Ulli Hammerl fühlte sich nach dem Gespräch mit Jürgen Kling in der Lounge des Hotels Auersperg bereichert.

Diese Serie entsteht in Kooperation mit dem Literaturhaus Salzburg.

STECKBRIEF

NAME Ulli Hammerl
IST freiberufliche Texterin und Autorin
MAG gute Gespräche
VERSUCHT das Beste aus allem zu machen

Andreas Hauch arbeitet seit 30 Jahren als Fotograf mit Kunden aus Wirtschaft, Politik, Theater und Kunst gemeinsam an guten Bildern. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch. fotohauch@gmx.at

FOTOS

© Literaturhaus Salzburg

Literaturhaus Salzburg

Literarisch-kabarettistisches Konzert

Die erste Rauhnacht zieht ins Land – und es kündigt sich Großes an: Musik, Gesang & Text – adventlich-lachbar konzipiert, komponiert, arrangiert und einstudiert von Franz Pillinger. Die Texte (ua von F. Achleitner, E. Jandl) trägt der Schauspieler und Kabarettist Fritz Egger vor, musikalisch unterstützt von den „four females of the family“: Ursula, Cora, Camilla und Cosima.
Der Abend spannt einen Bogen vom Impfverhalten über Klimabonus und Putinversteher bis zur Förderpolitik für Schneekanonen. „rauhLacht 22“ am Dienstag, 20. Dezember 2022, um 19.30 Uhr.

www.literaturhaus-salzburg.at
Kontakt: 0662 / 422411-13

ARGEkultur Salzburg

BIG BANG: Ein Sortierabend in die Unendlichkeit

© Sabine Heide_zweibart.at

Wir alle dürfen das Spielen nicht verlernen! Ende oder Neuanfang?
kollektiv KOLLINSKI entführt aus der Realität in eine Science-Fiction-Dystopie. Im Spannungsfeld zwischen Fantasie und Wissen(schaft) ergründet BIG BANG Weltuntergangsszenarien und Zukunftsvisionen. Vier Naturwissenschaften und vier Künste fließen an der Schnittstelle zwischen analoger und digitaler Spielewelt ineinander. „Spielt mit uns um eine bessere Zukunft, denn durchs Reden kommen d’Leut zam!” Fünf Vorstellungen in der ARGEkultur von 8. bis 10. Dezember 2022.

www.argekultur.at

KULTURTIPPS

Hunger auf Kunst & Kultur

Hotline: 0699 / 17071914
www.kunsthunger-sbg.at

© Tilman Pfäfflin

Winterfest 22

Geschichte – Geschichte

Mit frischen, innovativen Performances aus der Welt des zeitgenössischen Circus und altbewährten Klassikern verspricht das diesjährige Winterfest erneut ein wunderbar abgerundetes Erlebnis zu werden, ganz egal, ob unter Circuskuppeln im Volksgarten, in der SZENE Salzburg oder im TOIHAUS Theater. Zirkus FahrAwaY eröffnet das Festival am 1. Dezember: Die Schweizer Truppe entsteigt ihrer hölzernen Transportbox und bespielt im wilden Paletten-Ballett akrobatisch und musikalisch ihr Zelt in allen Dimensionen. Karten gibt es online, an der Winterfestkassa im Europark oder unter 0662 / 433490.

www.winterfest.at
Kontakt: 0662 / 433490

© MWieland LKV

Theater MOKRIT

Peter Pan

Peter Pan ist eines der sagenhaftesten Kinderbücher, die jemals geschrieben wurden. Walter Anichhofer hat für Theater MOKRIT ein neues Stück verfasst – spannend, magisch, sagenhaft!
Ein Nebeneinander von arrivierten erwachsenen Schauspieler:innen und jungen Akteur:innen verspricht im Advent 2022 ein wunderbares MOKRIT-Theatererlebnis im Festsaal in Mauterndorf für die ganze Familie zu werden!

www.lungaukultur.at

Rockhouse Salzburg

The Bluesanovas (DE) live

© Paul Popanda

Die Blue-Monday-Reihe bringt regelmäßig an Montagen Highlights der internationalen wie heimischen Blues-Szene ins Rockhouse Salzburg. So auch wieder am 5. Dezember, wenn die große deutsche Blues-Hoffnung The Bluesanovas live zu sehen ist.
In den vergangenen Jahren erarbeitete sich das Quintett den Status eines absoluten Live-Geheimtipps. Nicht umsonst wurden die dreifachen „German Blues Award“-Gewinner kürzlich von Eric Clapton für seine Tour als Support Act eingeladen, wo sie sich bei Shows vor gut 15.000 Menschen als standfeste Truppe erwiesen.
Blue Monday: 5.Dezember 2022, 20.00 Uhr, Bar

www.rockhouse.at

Bücher aus dem Regal

von Christina Repolust

Foto: Bernhard Müller

Ausgehend von einem aktuellen Roman suche ich im Bücherregal – meinem häuslichen und dem in öffentlichen Bibliotheken – nach Büchern, die einen thematischen Dialog mit ersterem haben. Ob dabei die Romane mich finden oder ich die Romane finde, sei einfach einmal dahingestellt.

Wenn der Jasmin fortgeht

Der Autor Jad Turjman verunglückte am 29. Juli 2022 bei einer Bergwanderung tödlich. Das Manuskript seines Romans „Wenn der Jasmin Wurzeln schlägt“ war zu diesem Zeitpunkt bereits fertig. Im Vorwort des Buches teilt Karim El-Gawhary seine Erschütterung über den Tod, aber auch über den Verlust des so positiv-kritischen Autors unter dem Titel „Der Jasmin ist fortgegangen“ mit den Leserinnen und Lesern. Es seien, so erzählt Turjman im aktuellen Roman, auch die Worte des alten Polizisten am Bahnhof in Salzburg gewesen, die ihn ermutigt hätten, in Österreich „anzukommen“. Mit dessen Satz „I wish you very luck“ im Herzen trat er seine Reise innerhalb Salzburgs zu unterschiedlichen Unterkünften an. Er hat schnell Deutsch gelernt, u. a. Freundschaft mit einem alten Baum geschlossen, AMS-Maßnahmen, die österreichische Bürokratie und viele wohlwollende Menschen kennengelernt. „Meine Flucht in die deutsche Sprache fühlte sich an, als würde ich einem Gefängnis entfliehen“: Passagen wie diese bringen Zerrissenheit wie Entschiedenheit zum Ausdruck, laden ein, über Mehr- bzw. Vielsprachigkeit nachzudenken.

In seinem ersten Roman „Wenn der Jasmin auswandert“ legt der 1989 geborene Autor den Fokus auf den Ausgangspunkt sowie die Stationen seiner Flucht aus Syrien: Er erzählt von seiner Familie, seiner Arbeitsstelle im Magistrat von Damaskus, der Stadt des Jasmins. Eines Tages ist der gefürchtete Brief, der Einberufungsbefehl, in seiner Post. Turjman bricht am 7. November 2014 von Damaskus aus nach Europa auf. Auf diesem Weg begegnen ihm fünf Schutzengel, die ihn auf unterschiedliche Weise unterstützen, wie auch skrupellose Schlepper, denen die Geschleppten ausgeliefert sind. Ausgehend vom Abschied von seiner Großfamilie und den Freunden schildert Jad Turjman die Stationen seiner Flucht. Er schreibt von seiner Todesangst auf dem überladenen Schlauchboot sowie seiner ständigen Angst, auf dem Fußmarsch durch Mazedonien und Serbien entdeckt, gefasst und zurückgeschickt zu werden. Jad Turjman kommt nach weiteren Umwegen schließlich in Salzburg an, später wird er sich eine wichtige Frage stellen: „Werde ich ohne Jasmin je wieder lieben können?“ (S. 237) Die Antwort darauf finden wir in seinem letzten Buch.

Wenn der Jasmin auswandert. Die Geschichte meiner Flucht. **Jad Turjman.** Residenz Verlag, 25 Euro
Wenn der Jasmin Wurzeln schlägt. Wie ich gelernt habe, die Heimat in mir zu finden. **Jad Turjman.** Residenz Verlag, 25 Euro

GEHÖRT & GELESEN

gelesen von Judith Mederer

Traumhaft

Es gibt Bücher, die passen in kleine Taschen, sind handlich und gut für zwischendurch. Dazu zählt „Wo ist meine Schwester?“ nicht. Wer jedoch genug Zeit, Muße und Platz (32×39 cm!) mitbringt, sollte sich auf die Reise mit dem kleinen Mausebuben machen. Er sucht gemeinsam mit seinem Großvater seine Mause-Schwester. So viel zur Geschichte. Sven Nordqvist, Illustrator der „Pettersson und Findus“-Reihe, erfüllte sich mit diesem Buch einen lang gehegten Wunsch, eine Geschichte vor allem über Bilder zu erzählen. Es ist ihm großartig gelungen! Die gewimmelten Bilder, surrealistischen Zeichnungen und schwarzhumorigen Mini-Szenen lassen detailverliebte Herzen höherschlagen! Und wer einmal das Buch durchgelesen, durchphilosophiert, durchbestaunt hat, der fängt sofort wieder von vorne an, wetten?
Wo ist meine Schwester? Sven Nordqvist. Verlagsgruppe Oetinger 2008. 19,90 Euro

gelesen von Ulrike Matzer

Bilder machen

Fotografieren ist heute etwas, das meist sehr beiläufig geschieht: schnell den Smartphone-Screen angetippt, und fertig ist das Bild. Handwerkliches Wissen in Sachen Licht, Tiefenschärfe und Bewegung braucht es dazu nicht. Gerade deswegen aber zeigen sich Digital Natives mehr und mehr an analogen Technologien interessiert.
Diverse Fotoapparate, die die renommierte Fotografin Elfie Semotan begleitet haben, stehen denn auch im Zentrum dieses Bands. Als Auftakt der Reihe „Dinge des Lebens“ erschienen wird hier die Kamera als ein Objekt thematisiert, mit dem man in besonderer Beziehung steht. Ein Apparat, der fast zum eigenen Auge wird und den Blick auf die Welt verändert. In einem sehr persönlichen Gespräch mit dem Schriftsteller Ferdinand Schmatz sinniert Semotan über die Erotik des Klicks wie über die Tücken des Materials, das niemals ganz zu beherrschen ist; über zu viel Schönheit als Gefahr und nicht zuletzt auch über ihre Arbeitsbedingungen als Frau mit Haushalt und Familie.
Die Kamera. Elfie Semotan, Ferdinand Schmatz. Residenz Verlag, Salzburg-Wien 2022. 18 Euro

Foto: Christian Weingartner

STECKBRIEF

NAME Monika Pink-Rank
IST Die VielfaltsAgentin
TRINKT gern den einen oder anderen Glühwein
LIEBT den Schnee
SINGT mit ihrem Chor Weihnachtslieder vorm Dom
HAT heuer einen fast weihnachtsfeier-freien Dezember

Kommentar von Monika Pink-Rank

DEZEMBER RELOADED

Es soll ja bekanntlich Leute geben, die mit Weihnachten nicht so viel am Hut haben. Doch auch für sie gibt es good News im Dezember! Denn der letzte Monat im Jahr hat Anlässe zu bieten, die selbst die eingeschworensten Feiermuffel hinterm Ofen hervorlocken könnten:

Gelernte Österreicher:innen sollten sich zum Beispiel den 9. Dezember rot im Kalender anstreichen. Er ist der Welt-Anti-Korruptions-Tag. Und auch der 5. Dezember, der Internationale Tag des Ehrenamtes, passt doch perfekt in unser Land der Vereinsmeierei!

Wer sich für ein gutes, friedliches Miteinander einsetzt, hat am 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, sowie am 20. Dezember, dem Internationalen Tag der menschlichen Solidarität, allen Grund zum Feiern. Einige Dezember-Gedenktage haben auch sichtbare Zeichen: die rote Schleife „Red Ribbon“, die man sich am 1. Dezember anlässlich des Welt-Aids-Tages ansteckt. Oder lila beleuchtete Gebäude, die am 3. Dezember mit „Purple light up“ auf den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung aufmerksam machen.

Der Internationale Tag für die Abschaffung der Sklaverei am 2. Dezember erinnert daran, dass auch heute noch über 40 Millionen Menschen in Sklaverei festgehalten werden. Und am 18. Dezember sollten wir daran denken, dass Migration so alt ist wie die Menschheitsgeschichte selbst: Vielleicht offenbart ein Blick in die eigene Familiengeschichte, dass sich Zu- und Abwandern quer durch alle Zeiten, Länder und Schichten zieht?

Auch religiöse Feiertage abseits des Weihnachtsfests finden im Dezember statt, zum Beispiel das jüdische Lichterfest Chanukka von 18. bis 26. Dezember, der buddhistische Bodhi-Tag am 8. Dezember, das jesidische Îda-Êzîd-Fest am 23. Dezember oder der Gobind-Singh-Gedenktag der Shiks am 29. Dezember. Nicht zu vergessen die Wintersonnenwende, die in vielen heidnischen oder Wiccan-Traditionen als Yulefest begangen wird.

Apropos Wintersonnenwende: Der 21. Dezember wurde 2006 als Welt-Orgasmus-Tag ausgerufen. Die Idee dahinter: Jede Person hat ein Recht auf die Freude und sollte dieses auch in Anspruch nehmen.

Welche der genannten Anlässe Sie auch immer in welcher Form begehen: Ich wünsche Ihnen freudvolle Feiertage!

Foto: Privat

LESERIN DES MONATS

NAME Katharina Nicoletti
IST ein Entwicklungs-Junkie
LEBT gern intensiv
MAG Flexibilität
WÜNSCHT SICH einen freien Geist

Warum ich Apropos lese? Weil ich die Initiative gut finde, ganz einfach. Und weil es so ein Leichtes und oft auch Schönes ist, dieses Projekt zu unterstützen. Niederschwelliger und unkomplizierter geht fast nicht mehr. Gesellschaft mitgestalten funktioniert auch im Kleinen. Soziales Engagement hat nicht immer etwas mit großem Mehraufwand zu tun. Ein Zeichen setzen, das kann auch eine kurze Begegnung mit dem Apropos-Straßenverkäufer vorm Nahversorger sein. Als bewusstes Umsetzen meiner sozialen Werte verstehe ich auch den 10-Minuten-Kaffeeratscher mit Verkäuferin Evelyne, wenn sie mir die neue Ausgabe im Büro vorbeibringt. Aktivismus kann manchmal richtig gemütlich sein.

Ich bin sowieso der Meinung, dass jede Stadt, die etwas auf sich hält, eine eigene Straßenzeitung haben sollte – nämlich nicht als Randerscheinung, sondern im Sinne einer fest verankerten Institution, als Zeichen, dass soziale Verantwortung nicht nur auf den Fahnen geschrieben steht, sondern ganz bewusst gelebt wird. Menschenwürde, Wertschätzung, Eigenermächtigung, Selbstwert, Selbstachtung, Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit sind große Worte – im Kleinen und ziemlich „einfach“ (pur) gelebt werden sie beim Zeitungmachen und -verkaufen bei Apropos.

TIPP

SUPPE – ODER SAURE SUPPE?

Mehr als eine „saure“ Tomatensuppe, das ist dieses Gericht sicherlich. Aber was man wissen sollte: In Rumänien wird zwischen zwei Arten von Suppen unterschieden. Jede, die Ciorbă im Namen trägt, ist gesäuert, die andere eben nicht. Der rumänische, gegärte Borş wäre wohl am ehesten mit einem Brottrunk zu vergleichen, ist aber nicht mit dem russischen bzw. ukrainischen Pendant zu verwechseln.

Apropos: Rezepte!

zusammengestellt von Alexandra Embacher

Herzhaftes tut in der kalten Jahreszeit gut. Ein Glück, dass Simona und Sergiu Burulea das Rezept für die Ciorbă de perişoare zum Interview mit im Gepäck haben. „Bei uns ist das eine Spezialität“, kündigen sie im Voraus an. Aber nicht nur das: Denn beim Gericht handelt es sich um eine Köstlichkeit, die besonders gerne an Festtagen auf den Tisch kommt. Zum Beispiel jetzt zu Weihnachten, aber auch zu Ostern; oder wann immer man etwas zu feiern hat. Das wahre Geheimnis der Suppe soll übrigens in der rumänischen Borş – einer trüben Flüssigkeit, die aus Weizen- oder Roggenkleie zubereitet wird – und der Petersilie liegen. Das Kraut gibt ein besonderes Aroma.

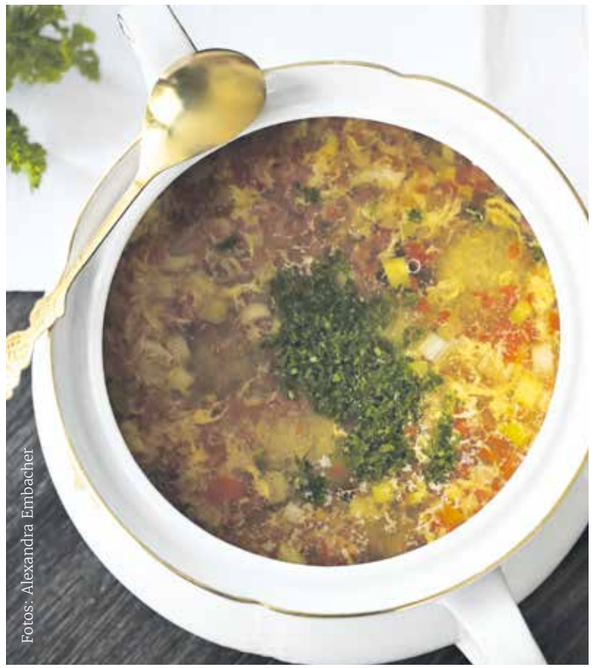
Simona und Sergiu Burulea:

Ciorbă de perişoare, ein typisches Familienrezept. Wie auch in Österreich üblich hat so gut wie jede Familie ihre eigene Variation davon. Brechen die beiden langjährigen Apropos-Verkäufer:innen dann einmal in drei Monaten nach Rumänien auf, so nehmen sie ungefähr 25 Stunden Autofahrt auf sich. Etwa 400 Kilometer legen Simona und Sergiu Burulea, die seit 18 Jahren gemeinsam durchs Leben gehen, immer wieder zurück. Aus einem guten Grund: Ihre Töchter – 18, 16 und 8 Jahre alt – warten dort auf sie.

CIORBĂ DE PERIŞOARE (4 Personen)

Für die Fleischbällchen:
400 g Faschiertes
1 kleine Zwiebel, gewürfelt
1 Ei
40 g Rundkornreis, gewaschen
etwas Mehl
Salz & Pfeffer

Für die Suppe:
1,5 l Bouillon, selbst gemacht oder mit Pulver
2 Karotten
1 Paprika
½ Zwiebel
1 große Tomate, gewürfelt
1 Ei
50 ml Borş
frische Petersilie, gehackt
Salz & Pfeffer



Fotos: Alexandra Embacher

Zubereitung:

1. Für die Fleischbällchen das Faschierte mit der fein gewürfelten Zwiebel, dem Ei, dem Reis, etwas Mehl und den Gewürzen mischen.
2. Aus der Masse mit nassen Händen kleine Bällchen formen.
3. Das Gemüse (Karotten, Paprika und Zwiebel) putzen und in kleine, mundgerechte Stücke schneiden.
4. Die Bouillon in einen flachen Topf gießen. Das Gemüse und die Fleischbällchen zugeben und rund 30 Minuten auf kleiner Flamme darin kochen.
5. Nach etwa 20 Minuten die Tomate hinzugeben und mitkochen.
6. Anschließend wird der mit dem Ei verrührte Borş hinzugefügt – kurz aufkochen.
7. Zuletzt mit Gewürzen und Kräutern abschmecken.

Wer mag, kann die Suppe mit einem Klecks Sauerrahm verfeinern. Und wem der Borş fehlt: Es ginge auch Essig, was aber in Rumänien nicht üblich ist, oder Zitronensaft.

UM DIE ECKE GEDACHT

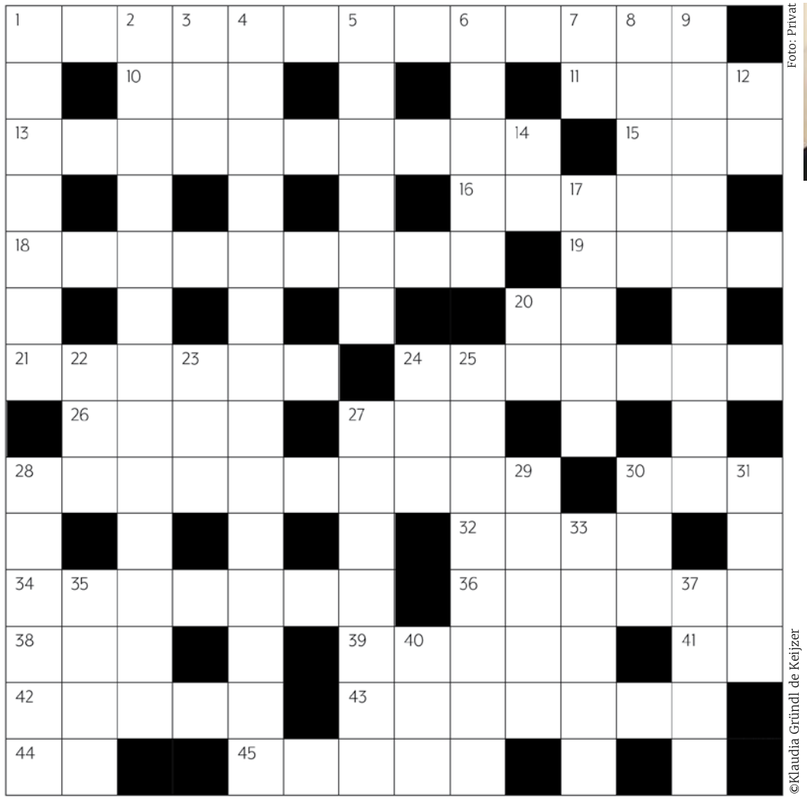


Foto: Privat

STECKBRIEF

NAME Klaudia Gründl de Keijzer
FREUT SICH über 25 Jahre APROPOS
WÜNSCHT SICH, dass noch viele weitere Jahre folgen werden
MACHT seit September 2001 die Rätsel für APROPOS
VERSUCHT das noch viele Jahre weiterhin zu machen

©Klaudia Gründl de Keijzer

November-Rätsel-Lösung

Waagrecht
1 Geniessen **7** Brot **9** Ehe **10** Lebenskuenste **12** Aera **14** Henkel (aus: KEHLEN) **15** Cholera (chol-er-a) **16** Ist (M-ist) **17** Tragoedien **20** Uta (in: Ka-UTA-bak) **21** Rein **23** Adel **24** Ahnungen **26** III **27** III **28** Stufe **29** Schlappe **31** Lan (-dung) **32** Gut **34** Anglererlebnis **35** Se (Be-SE-n)

Senkrecht
1 Gelehrte **2** Ehe **3** Nebenhandlung **4** Ernte **5** Soko **6** Nuechtern (Klaus) **7** Basalt **8** Oberrat **11** Tee **13** Aa **15** CSI **16** Idealsten **18** Obliegen **19** Neu (Alles neu macht der Mai) **20** Ung (-arn) **22** In Halbe **23** Altane **25** Esprit **26** Islas **30** Hall **33** Ur

Waagerecht

1 Für den ist die Klosterfrau werblich bekannt. Das Gespenst des Heilkrauts?
10 Wird mit angehängter Gewichtseinheit zum Buchstabenrätsel.
11 Gewichtiger Unterschied zwischen Brutto und Netto. Zuflucht für Scarlett.
13 Ist der *Leinengurt* verworren, wird es urban in Baden-Württemberg.
15 Eine Menge Stoff! Nur die Hälfte von füllig.
16 Befiehlt dem Reittier, in die Gänge zu kommen.
18 Von rechts betrachtet ein Leader. Kann positiv leiten oder radikal sein.
19 Ist vor allem nützlich für Ölgewinnung. Kommt farblich an 21 waagrecht ran.
20 Wird zum Kontinent, wenn dem Heidekraut vorgesetzt.
21 Mehr als ein Tier! Der buntere Teil vom Tierprodukt.
24 Kein Thema für die kalifornische Küste! Anlegestelle für New Yorker Fähren.
26 „Unstet treiben die Gedanken auf dem … der Leidenschaft.“ (Friedrich Schiller)
27 Diesen Index hätten die Meisten bei sich lieber niedrig, auch in Kürze.
28 Unter der Voraussetzung von einem Bluff kommt es zur Hinterlistigkeit. Beginnt mit Sturz, endet mit Seil.
30 = 10 waagrecht
32 So beginnt Frage an sein Gegenüber nach Besitz. Ist was für Eilige.
34 Entgegengesetzt zur weichen Hand? Besitzt oft weichen Kern.
36 Die sind vor allem beim Karneval und in den Stadien oftmals unüberhörbar. (Ez.)
38 Kurz gefasst: sendet seit 1980 Nachrichten aus Georgia.
39 Zentrale Bestandteile vom Velo.
41 Der Vorsatz macht unsere Vorfahren noch älter.
42 So könnte man jemanden mit sehr niedrigem 27 waagrecht wohl beschreiben.
43 Inmitten des französischen Wahlspruches.
44 Eher kleine Einheit in der Rezeptanweisung.
45 Darin holte sich Lobnig 2021 eine Bronzemedaille.

Senkrecht

1 Hat er nämlich anfangs den Tod von Artus geplant, obwohl er in einem sagenhaften Verwandtschaftsverhältnis zu ihm stand? (Cäsar und Brutus lassen grüßen)
2 So ließe sich Jägers Position auf dem Hochsitz wohl bezeichnen.
3 In Kürze nicht national begrenzt.
4 Kapverdische Insel + Mann + Essig (oder ähnliches) = Stickstoffverbindung.
5 Kopfüber betrachtet: In die möchte man jemanden hauen, dem man Übles will.
6 War früher nämlich eine Leinwandgröße, heute eine Klimaaktivistin.
7 Das Girl ist jedenfalls präsent.
8 Ist aus dem Karneval in Rio nicht wegzudenken.
9 Wenn es das tut, sind wir vom Starkregen noch weit entfernt.
12 Kurz gefasst ist ihm die Abschaffung der Sklaverei zu verdanken.
14 Haben Haus, Konto oder Telefon in Kürze.
17 „Der … mangelt es an vielem, dem Geiz an allem.“ (Publilius Syrus)
20 Kurz gefasst wurde sie mit ihrer Verkörperung der Amelie bekannt.
22 Zu ihr war Rotkäppchen unterwegs.
23 Wohl einer der Jüngsten im Bayern-München-Team. Klingt nach kurzer Kommunikation.
24 Kosename für 22 senkrecht.
25 „Nichts ist so …, als was man verbergen möchte.“ (Sprw.)
27 Andalusisches Sprichwort: „Lobe den …, in den deine Schwiegermutter gefallen ist, aber trinke kein Wasser daraus.“
28 Verwirrtes Obst? Empfindet man wohl beim spannungsgeladenen Thriller.
29 Leitete nämlich die Biene Maja gesanglich ein.
30 Nyx war ihre 22 senkrecht.
31 Typischer Einwand von Unentschlossenen.
33 Die Dame kommt aus dem Argonautenführer.
35 Ganz verkehrt, vor allem in Südtirol.
37 „Wo viele … sind, gehört eine dem Herren, eine dem Diebe.“ (Sprw.) (Ez.)
40 Wurde bisher 6 x animiert mit Eis verfilmt.

Redaktion intern

FÜR GEGENSÄTZE

Foto: Privat

judith.mederer@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-23

Drei Schüttmeter Holzabschnitte fein säuberlich aufgeschlichtet. Mein Mann und ich arbeiteten einige Stunden und jetzt zieren Holzstapel unsere Hausmauer. Was mich beeindruckt, ist, dass eindeutig erkennbar ist, wer welchen Holzstoß geschlichtet hat. Mein Mann formulierte es so: „Du arbeitest wegorientiert und ich zielorientiert!“
Ich versichere, wegorientiert (ich bin tetrisgeprägt) und zielorientiert geschlichtete Holzstöße erfüllen beide ihren Zweck, aber unterscheiden sich optisch massiv!

Dass Gegensätzliches trotzdem gut zusammenpasst, zeigt, dass mein Mann und ich nun schon genauso lang zusammengehören, wie es Apropos gibt. 25 Jahre – unglaublich! Beim Bewerbungsgespräch für diese Stelle erwähnte ich, dass ich beeindruckt bin, wie Michaela schon seit so vielen Jahren diesen unermüdlichen Einsatz zeigt. Sie hält das Zeitungsprojekt nicht nur am Laufen, sondern man spürt beim Lesen ihr Engagement. Sie will keine Zeitung, die aus Mitleid gekauft wird und im nächsten Mistkübel landet. Sie will informieren und nebenbei Gutes tun. Ich finde, das gelingt dir sehr gut, liebe Michaela – seit 24 Jahren, die du die Zeitung machst!

Ich wünsche uns allen – in unserer Gegensätzlichkeit – alles Gute und weiterhin erfolgreiches Zeitungs-Gestalten. Und im neuen Jahr endlich als vollständiges Team (Verena, wir freuen uns auf dich!).

Foto: Bernhard Müller

NAME Verena Siller-Ramsl
IST trotz allem ein Glückskind
BRAUCHT die anderen und das Alleinsein
MAG die Stille im Kopf
VERTRAUT dem schlauen Bewusstsein, das in allem ist

radiofabrik
107,5 & 97,3 mhz
//radiofabrik.at//

Endlich mal was anderes!

What's next

Diskussion? Musik? Interview? Unvorhersehbar.

Worum es in einer What's-Next-Sendung geht, weiß man nicht, bis es so weit ist.

Die Themen wähle ich (Mickey, 17) nach Lust und Laune: Von heißen gesellschaftspolitischen Diskussionen bis zu gemütlichen Musikabenden ist mit allem zu rechnen.

Mal dreht es sich um die schwierigen Themen der Gesellschaft, mal um meine aktuelle Lieblingsmusik, mal rede ich mit Gästen über Akzeptanz und Antidiskriminierung, mal habe ich junge Musiker:innen zu Gast im Studio…

Turn on and know What's next.

Sendezeit:
Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat ab 16:00 Uhr

PROGRAMMTIPPS

unerhört! Das Magazin – offen und vielschichtig
Jeden 2. & 4. DO ab 17:30 Uhr
WH am FR 7:30 und 12:30
Bringt Themen aus Salzburg, denen es Gehör verschaffen will.

Health in All
SA 3. 12. ab 17:06 Uhr
Bernadette Bruckner nimmt alle Arten und Ausprägungen von Gesundheit unter die Lupe.

Theater auf laut!
DI, 20. 12. ab 18:30 Uhr
Das Landestheater mit allen Sinnen erleben. Vor, auf und hinter der Bühne.

Großartig Records
Jeder 1., 3.& 5. FR ab 20:00 Uhr
Mit Lieblingsmusik aus dem Alternative-Bereich rocken Geschwister Su und Tom die Frequenz.

Shred it!

Punk in a Box
Jeder 2. & 4. MI ab 15:00 Uhr
Phil Lyness beschert euch einen ordentlichen Nachmittag mit Punk, am liebsten aus UK.

Acme.Nipp-On-Air
Jeder DO ab 23:00 Uhr
In dieser Sendung dreht sich alles um Japan. Von Mangas und Conventions bis Jpop und Hip Hop.

The Rocking 50's
Jeder SA ab 13:00 Uhr
Erik van de Meerakker führt mit Rockabilly, Rock'n'Roll, Rhythm & Blues zurück in die 50er Jahre.

Szenenwechsel
SA, 10. 12. ab 20:00 Uhr
Jeden Monat wird die Musikszene einer anderen österr. Stadt vorgestellt.

Alle Sendung sind zeitlich unbegrenzt online nachhörbar unter radiofabrik.at/Programm/Sendungen/Sendungsname

Foto: Privat

STECKBRIEF

NAME Carmen Bayer
ARBEITET für die Salzburger Armutskonferenz
LEBT sehr gerne in Salzburg
MAG Regenwetter und ein gutes Buch
FINDET die Kaffeehauskultur in Salzburg großartig
FREUT SICH am liebsten mit anderen

Kolumne

MEIN ERSTES MAL

In der Kolumne „Mein erstes Mal“ laden wir verschiedene Autorinnen und Autoren dazu ein, über ein besonderes erstes Mal in ihrem Leben zu erzählen.

von Carmen Bayer

Mein erstes Mal liegt zeitlich noch nicht lange zurück und wirkt auf den ersten Blick ziemlich banal. Nichtsdestotrotz ist es mir in Erinnerung geblieben, mein erstes Mal schnorcheln im offenen Meer. Ja richtig, nicht mal tauchen, sondern einfach nur schnorcheln. Und doch ist es jedes Mal aufs Neue beeindruckend, wie stark sich schon die kleinsten Ängste und Unsicherheiten auf uns auswirken können. Von den großen Sorgen, die uns gegenwärtig oftmals überrollen zu drohen, ganz zu schweigen. Darum ist es mir auch ein Anliegen, über Mauern zu sprechen, die wir aus Angst hochziehen. Sich selbst abgrenzen, andere ausgrenzen, die eigene Welt droht zu schrumpfen. Aktuell haben wir mehr als ausreichend Gründe, um uns abzugrenzen. Das eigene Zuhause als Mittelpunkt der Welt anzusehen, konnten wir im Zuge der Lockdowns bereits ausführlich üben. Aber zurück ans Meer: Während ich mir bereits beim Kauf von Schnorchel und Taucherbrille, im Auto, am Strand und immer noch wenige Meter vor dem Wasser einrede, dass da ja nichts dahinter sei, überkommt es mich in dem Moment, in welchem mein Kopf die Schwelle zum Meer überschreitet. Ohne Vorwarnung beginne ich zu hyperventilieren, fühle mich erdrückt, beinahe klaustrophobisch (ein absurdes Gefühl, bedenkt man den Freiraum rundherum). Nachdem der erste und zweite Versuch ziemlich kläglich gescheitert sind, kommt die Wut zur Angst hinzu. Vielleicht sind ja alle anderen völlig verrückt. Wer braucht das schon. Freude macht auch ein Buch. Emsig baue ich an meiner inneren Mauer, während ich mir langsam den Weg ans Ufer bahne. Doch irgendwie fühlt es sich nicht richtig an. Wenn ich schon beim Schnorcheln verzweifle, wie sollte ich am Ende des Urlaubs, zurück in der Realität, dann noch klarkommen? Irgendwie schaffe ich es dann doch, ergänzend zur überwältigenden Emotion auch ein wenig Rationalität zuzulassen. Das und ein etwas abgeschiedenes Plätzchen in der Bucht helfen mir, alleine und Schritt für Schritt unter Wasser etwas weniger in Panik zu geraten, bis es schlussendlich sogar ein kleines bisschen Freude macht. Warum mich dieses Erlebnis immer noch nachdenklich stimmt? Weil es mir mal wieder gezeigt hat, wie wenig es braucht, um Grenzen hochzuziehen. Doch gerade jetzt müssen wir aufmerksam sein, besonders, wenn sich zur Angst die Wut gesellt. Denn letztere ist im Gegensatz zur Angst meistens unberechtigt und führt zu unnötigen Kollateralschäden.

APROPOS
STRASSENZEITUNG FÜR SALZBURG

Besuchen Sie uns für Hintergrundinformationen:
www.apropos.or.at

Folgen Sie uns auf:
Apropos. Salzburger Straßenzeitung
ich_lese_apropos

Chefredaktion intern

ZU IDEALISTISCH?

Foto: Verena Siller-Ramsl

michaela.gruendler@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-22

Unlängst erhielt ich eine Mail: Es sei wohl kaum ein Grund zum Feiern, dass es seit 25 Jahren eine Straßenzeitung gebe. Als Straßenzeitung würden wir Armut verwalten, statt zu lösen. Und ich finde: Der Leser hat durchaus recht. In meinen Anfängen vor über zwei Jahrzehnten pflegte ich auf die Frage, was mein großer Wunsch für die Straßenzeitungs-Zukunft sei, zu antworten: Dass es Projekte wie das unsrige nicht mehr braucht, weil es keine Armut mehr gibt. Natürlich war es etwas idealistisch, das zu behaupten. Nur: Wo kämen wir ohne Idealismus hin? Wer im Vorhinein schon aufgibt, weil das Ziel unrealistisch erscheint, macht nicht mal den ersten Schritt. Bekanntlich heißt es ja, dass Wege im Gehen entstehen. Und es stimmt. Wer losgeht, trifft auf neue Weggefährt:innen; es entstehen Möglichkeiten, von deren Existenz man nicht mal ansatzweise eine Ahnung hatte; es öffnen sich Türen, die zuvor geschlossen waren; und irgendwann beginnt man, in die Vision hineinzuleben. Wer weiß, vielleicht gibt es ja in einer nicht mal ganz so fernen Zukunft eine gerechtere Welt, ganz ohne Reichtum und ohne Armut – in einer Form, die wir uns jetzt einfach nur noch nicht vorstellen können? Ich würde sagen: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Vertrieb intern

ZEITREISE

Foto: Sara Bubna

michael.grubmueller@apropos.or.at
Tel.: 0662 / 870795-21

Die Interviews für den Adventkalender waren eine spannende Erfahrung. Nicht nur inhaltlich, sondern auch emotional – besonders die Frage nach dem Kindheitstraum. Manche unserer Verkäufer:innen konnten darüber herzlich lachen, anderen standen die Fragezeichen förmlich in den Augen. Sie fragten uns, was wir damit meinen, im Sinne von: Es ist doch sowieso schon klar, wie mein Leben verlaufen und aussehen wird. Als Apropos Premiere feierte, bestritt ich mein erstes Schuljahr im Gymnasium. Die Frage, was ich werden will, hätte ich damals wahrscheinlich auch nicht beantworten können, allerdings weil mir nach der Schule (voraussichtlich) zig Türen offen stünden und ich mich nicht entscheiden hätte können.
Viele unserer Verkäufer:innen sind so ungefähr in meinem Alter und wenn ich darüber nachdenke, wie unterschiedlich die letzten 25 Jahre, nur aufgrund der „Lebens-Startbedingungen“, in die wir zufällig hineingeboren werden, für uns alle gelaufen sind, lässt mich das mein Glück in einem neuen Licht sehen.

Ich wünsche Ihnen einen besinnlichen Jahresausklang.

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT AM 2. JÄNNER 2023

ADE

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin
Soziale Arbeit gGmbH
Geschäftsführer Christian Moik
Breitenfelderstraße 49/3, 5020 Salzburg

Apropos-Redaktionsadresse
Glockengasse 10, 5020 Salzburg
Telefon 0662/870795 | Telefax 0662/870795-30
E-Mail redaktion@apropos.or.at
Internet www.apropos.or.at

Chefredakteurin & Apropos-Leitung
Michaela Gründler
Vertrieb & Aboverwaltung Michael Grubmüller
Redaktion & Vertrieb Verena Siller-Ramsl
Redaktion Judith Mederer
Redaktion & Social Media Sandra Bernhofer
Vertrieb Hans Steininger, Matthias Huber
Lektorat Mattias Feldner
Gestaltung Annette Rollny, www.fokus-design.com
Cover Sandra Bernhofer **Foto Editorial** Christian Weingartner
Druck Landesverlag Druckservice GmbH

Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe
Christine Gnahn, Arthur Zgubic, Monika Pink-Rank, Ricky Knoll, Luise Slamanig, Kurt Mayer, Laura Palzenberger, Edi Binder, Friday Akpan, Maximilian Pfnür, Gerhard Entfellner, Carmen Bayer, Ulli Hammerl, Katharina Nicoletti, Christina Bacher, Andrea Hoschek, Evelyne Aigner, Georg Aigner, Hanna S., Sonja Stockhammer, Christina Repolust, Ulrike Matzer, Alexandra Embacher, Klaudia Gründl de Keijzer, Andreas Hauch, Andreas Brandl
Bankverbindung Salzburger Sparkasse Bank AG
IBAN: AT74 2040 4000 4149 8817, BIC: SBGSAT2SXXX

Nächster Erscheinungstermin 2.1.2023
Nächster Redaktionsschluss 6.12.2022

SALZBURG AG

DAS BESTE NETZ
JETZT GRATIS*

CABLELINK Internet 100

connect
TESTSIEGER
FESTNETZTEST
LOCAL PLAYER
Salzburg AG
Heft 10/2022

PC Magazin
Breitband
Benchmark Österreich
Salzburg
BESTER REGIONALER ANBIETER
Salzburg AG

salzburg-ag.at/dasbestenetz

*Angebot gültig bis 31.12.2022: 3 Monate kein Grundentgelt, keine anteilige Servicepauschale und kein Inbetriebnahmeentgelt samt WLAN-Modem für Neukunden bei Abschluss eines neuen CableLink Internetvertrages mit einer Mindestvertragsdauer von 12 Monaten. Nach Ablauf der Freimonate werden die Entgelte laut Produktblatt zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses verrechnet. Netzanschluss der Salzburg AG am Objekt und Hausinstallation vorausgesetzt, vorbehaltlich technischer Realisierbarkeit. Angebotsdetails: **www.salzburg-ag.at/angebote zzgl. Internet-Servicepauschale EUR 28,80/Jahr (monatlicher Teilbetrag EUR 2,40). Alle Preise in Euro inkl. USt.**

Apropos-Brief ans Christkind

Du weißt doch, dass wir immer wieder mal Engpässe haben. Finanzieller Natur. Also nicht wir, sondern unsere tüchtigen Apropos-Verkäufer*innen. Mal ist jemand krank, mal müssen Anschaffungen her – unsere Leute haben ja nichts, was man wirklich ein Budget nennen könnte.

Jedenfalls aber wollen wir unser Team zu Weihnachten beschenken. Jede Einzelne, jeden Einzelnen.

Kannst du bitte zu unsern Leserinnen und Lesern einen Frohbotschaftsengel entsenden, damit es hier bei uns Gut- und Geldscheine schneit?

Wir wissen, auf dich ist Verlass ...
Danke. Dein Apropos-Team

IBAN AT74 2040 4000 4149 8817
BIC SBGSAT2SXXX
Betreff: Weihnachten